



Vierteljähriger Abonnementsspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl. Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$  Sgr. Unterländische für den Raum einer fünfseitigen Zeile in Petitformat 1 $\frac{1}{4}$  Sgr.

Nr. 281. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Freitag, den 20. Juni 1862.

## Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 19. Juni. Ein kaiserlicher Befehl ermächtigt die Provinzial-Gouverneure, im Falle von Brandstiftungen die Militärgesetze zu proclaimiren. Die Bestätigung der Urtheile steht den Gouverneuren zu. Auf Raub, Mord, Brandstiftung und Entevernichtung ist die Todesstrafe gesetzt.

Turin, 18. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Adresse an den König betreffs der bischöflichen Adresse in Rom verlesen. Die Adresse proklamirt die Resolution, das Recht der Nation auf ihre Metropole, die einer Herrschaft unterworfen ist, welche sie zurückweist, unverlegt zu erhalten. Nach den Worten, die im Vatican gesprochen, wird jede Transaction für unmöglich erklärt. Diese Sprache nahm den Zögernungen, welche die Italiener so lange mit Mäßigung ertrugen, jeden Grund. Wenn die Prälaten die Wünsche einer politischen Reaction kund geben, wenn vom päpstlichen Territorium Verbrecher Verbrechen in die Südpolen tragen, dann muss Europa sich überzeugen, daß nur die Autorität des Königs und des Volkes von Italien die römische Angelegenheit zu ordnen vermag. Die Adresse wurde fast mit Einstimmigkeit angenommen.

Es wurde sodann ein Antrag eingebracht, einen Tag festzusezen für die Interpellation in der römischen Frage. Sartori unterstützt den Antrag, greift das Ministerium an, es beschuldigend, unter Abhängigkeit einer fremden Macht zu stehen. Natazzi weist die Anklage zurück, sagend: Halten wir unsere Rechte hoch aufrecht; er könne die verschiedenen diplomatischen Phasen der internationalen Fragen nicht veröffentlichen. Die Kammer ging hierauf zur Tagesordnung über.

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. Juni. Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 35 Min.) Staats-Schuldscheine 89%. Brämten-Anleihe 123%. Neuere Anleihe 107%. Schles. Bank-Bereich 95%. Überholische Litt. A. 151 $\frac{1}{4}$ . Überhol. Litt. B. 181. Freiburger 124 $\frac{1}{2}$ . Wilhelmshafen 59%. Kleine-Brieger 73%. Larinowitzer 46% B. Wien 2 Monate 77%. Ost. Credit-Aktien 85%. Oester. National-Anleihe 61%. Oester. Lotterie-Anleihe 73%. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 125%. Oester. Banknoten 78%. Darmstadt 87. Commanit-Antheile 95%. Köln-Minden 179 $\frac{1}{2}$ . Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 62%. Bozener Provincial-Bank 96%. Mainz-Ludwigshafen 123 $\frac{1}{2}$  B. Lombarden 149%. Neue Russen 92 $\frac{1}{2}$  B. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 21%. Paris 2 Monat 80 $\frac{1}{2}$ %. Fonds behauptet, Aktien matt.

Berlin, 19. Juni. Roggen: höher. Juni 52%. Juni-Juli 50%. Juli-August 49%. Sept.-Okt. 49%. — Spiritus: fest. Juni 18%. Juli-Juli 18%. Juli-August 18%. Sept.-Okt. 19%. — Rübbel: günstig. Juni 13 $\frac{1}{4}$ . Sept.-Okt. 13 $\frac{1}{4}$ .

## Das Budget.

Politisches Bewußtheit, bürgerlicher Muth, Sinn für ideelle Güter, wie für Freiheit und Gleichberechtigung — gewiß steht das Volk auf einer hohen Stufe der Bildung, welches diese Eigenschaften besitzt; nur möge man nicht glauben, daß diese an sich vortrefflichen Dinge nun ohne Weiteres genügen, um ein freies Staatswesen zu schaffen und zu erhalten. „Das Geld regiert die Welt“ — das klingt freilich nicht so poetisch und hochtrabend, ist, nebenbei gesagt, auch ein schlechter Reim, spricht aber einen außerordentlich wahren Gedanken aus. Das Pfund- und Tonnengeld der Stuarts, wie die Steuerverweigerung John Hampden's haben die englische Freiheit weit mehr begründet, wie alle Schriften, welche über die magna charta geschrieben worden sind, und die französischen Encyclopädisten, welche nach allen von den hohen Ministerien in die Schulen eingeführten „Lehrbüchern der Universalgeschichte“ die eigentlichen Erfinder und Machter der französischen Revolution vom Jahre 1789 sind, hätten noch weit staatsgefährlicheren Werke schreiben können, wenn nicht die französischen Finanzen ein kleines Deficit gezeigt hätten, daß mit den gewöhnlichen Mitteln leider nicht mehr gedeckt werden konnte — ein Deficit, das Frankreich seinem ruhmreichen Ludwig XIV. und seinem lasterhaften Ludwig XV. verdankte.

Giebt es denn wirklichemanden, welcher glaubt, daß Franz Joseph und Graf Reichberg so aus reiner ideeller Begeisterung für das System des Constitutionalismus das absolute Oesterreich in ein constitutionelles verwandelt hätten, und daß sie die fortwährenden „Eingriffe des Abgeordnetenhauses in die Executive“ — denn was dem österreichischen Ministerium nicht gefällt, ist wie bei uns immer ein „Eingriff in die Executive“, wie beispielweise der Hagen'sche Antrag — daß sie, sagen wir, diese unbehaglichen Eingriffe dulden würden, wenn das leidige Geld auf eine andere Weise zu beschaffen wäre, als mit Hilfe des Reichsraths? Politisches Bewußtheit, bürgerlicher Muth, Begeisterung für die idealen Güter u. s. f. besitzt das österreichische Volk gerade so gut und so lange, wie das preußische Volk: aber deshalb hätte es noch lange auf eine constitutionelle Verfassung warten können, wenn nicht endlich die Finanznoth dem Absolutismus ein Veto entgegengerufen hätte.

Wie viel schöne Neden und Werke besitzen wir nicht in Preußen über Ersparnisse im Militärhaushalte; sie haben gar nichts genutzt, bis endlich Herr v. d. Heydt in dem berühmten, an Herrn v. Roos gerichteten Briefe die einfache Erklärung abgab: es geht nicht länger; das Geld reicht nicht mehr — sofort erfolgte die Einsetzung der Sparcommission.

So wird auch das Budget die Kernfrage der jetzigen Session sein, und deshalb hatten wir uns vom Anfang an gegen jede Adresse erklart. Wäre Preußen bereits ein constitutioneller Staat, in welchem die Frage, ob ein Ministerium das Vertrauen des Abgeordneten-Hauses und mit hin des Volkes hat oder nicht, wenigstens nicht ganz umgangen werden kann, so hätte die Adresse einen Sinn gehabt; da wir uns aber noch im Übergangs-Stadium aus dem absoluten in den constitutionellen Staat befinden, — ein Stadium, das Russland und Oesterreich, wie die Sachen jetzt stehen, möglicher Weise schneller durchmachen als wir — so befolgte das Ministerium den Rath der „Kreuzzeitung“ und ließ die Abgeordneten reden. Die Situation war unseres Erachtens zu ernst für die ganze Adressdebatte.

Das Budget ist der Kampfplatz für das Abgeordneten-Haus; das Budget ist seine Domäne, und es ist glücklicher Weise auch die Frage, für welche das Volk ein außerordentlich gutes Verständnis hat. Was macht das Volk mit der Continuität des Herrenhauses? Mit solchen Phrasen constitutioneller oder vielmehr ständischer Doctrin, wie Continuität oder Discontinuität, lohnt man heut zu Tage keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervor; will das Herrenhaus sich durchaus noch unpopulär machen, als es bereits ist, so überlasse man ihm ruhig die-

ses Vergnügen. Wollte das Abgeordneten-Haus die Phrase der Continuität ernsthaft aufnehmen, so würde in dieser Session nicht ein einziges Gesetz zu Stande kommen, denn das Abgeordneten-Haus müßte jeden Beschlüß des Herrenhauses als illegal zurückweisen. Das Recht wäre allerdings auch in diesem Falle auf Seite des Abgeordneten-Hauses, und das Odium des Hinausschiebens und der Verzögerung siele unzweifelhaft auf das Herrenhaus, aber wozu? Das Abgeordneten-Haus hat es mit einem weit reelleren und materielleren Dinge zu thun, nämlich mit dem Gelde, und wenn es hier Consequenz zeigt und ordentlich wirtschaftet, so kann es darauf rechnen, daß es das Volk unter allen Umständen auf seiner Seite hat. Das Budget allein wird es sein, das uns allmählich in die constitutionelle Regierungsform hinüberführt.

Daher dunkt uns der Beschlüß der Budget-Commission, daß die Rechnungen für die Jahre 1859 und 1860 mit den Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer, wie es die Verfassung verlangt, dem Hause vorgelegt werden, von der größten Wichtigkeit. Das Ministerium steht ja, wie es oft genug erklärt hat, auf dem Boden der Verfassung und des Programms vom 8. November 1858; und da das letztere die Ausführung und die Verwirklichung der Verfassung verlangt, so wäre es eine dankenswerthe Aufgabe der „Sternzeitung“, als des ministeriellen Organs, die Gründe anzugeben, welche das Ministerium verhindern, diese Bemerkungen der Ober-Rechnungskammer dem Hause vorzulegen; freilich würden wir bitten, uns mit dem Grunde zu vertrauen, daß noch kein Gesetz über die Ober-Rechnungskammer, das ebenfalls zu den Verleihungen der Verfassung gehört, vorhanden sei. Jedenfalls — so calculirt wenigstens der gewöhnliche Menschenverstand — muß an diesen Bemerkungen etwas sein, was der Regierung nicht genehm ist oder was das Abgeordnetenhaus nicht wissen soll.

In Geldfragen hat aber das Abgeordneten-Haus das Recht, voll-Klarheit in jeder Beziehung zu verlangen, ja es würde seine Pflicht verleihen, wenn es nicht auf diese Klarheit dränge.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus spielen in diesem Augenblicke dieselben Geld- und Ersparnissfragen, und es ist auch hier das Budget, das der Festigkeit der constitutionellen Regierungsform vorarbeitet. Freilich befinden sich die österreichischen Abgeordneten in einer günstigeren Lage, als die unserigen. Der dortige Finanzausschuss spricht „seine hohe Besiedigung darüber aus, daß von Seite des Kriegsministers ein offenes, loyales Entgegenkommen, ein staatsmännisches, umsichtiges Bemühen, Ersparnisse einzuführen und die finanzielle Lage des Reiches zu erleichtern, stets an den Tag getreten ist, und daß alle seine Thätigkeit neben der Sorge für unsere tapfere Armee der Geist des constitutionellen Ministers durchweht hat.“ Und daran knüpft der Berichtsteller des Ausschusses den Wunsch: „Möge in allen Kreisen der Armee der constitutionelle Geist, der in dem würdigen Vertreter der Armee hier im Hause (dem Kriegsminister) zu Tage getreten ist, lebensfrische Wurzeln schlagen, und möge in allen Zweigen der Armee-Administration jener Geist der Sparsamkeit und des umsichtigen Vorgehens Platz greifen, der im Centrum der Verwaltung zu Tage getreten.“

Wir haben nichts hinzuzufügen, als diesen österreichischen Wunsch zu einem preußischen zu machen; mit andern Worten: wir wünschen nichts eifriger, als die Erhaltung der Einigkeit zwischen Heer und Volk, denn diese Einigkeit und nicht das Heer allein, wie man uns vorreden möchte, ist der beste Schutz und Schirm in allen Gefahren, welche das Vaterland bedrohen könnten. Ob diese Einigkeit durch gewisse Wahlreden und Wahlproklamationen an die Landwehrmänner, durch Broschüren, wie z. B. die Hundt v. Hafften'sche und dergleichen besonders erhalten und gefördert wird, das geben wir der Erwagung aller einsichtsvollen Militärs, überhaupt Allen anheim, welche das Vaterland höher stellen als das Partei-Interesse.

## Preußen.

A Berlin, 18. Juni. [Das neue Stadium in der kurhessischen Frage. — Graf Bernstorff bleibt.] Der heutige Morgen-Artikel der „Sternzeitung“ über die kurhessische Angelegenheit hat die optimistische Stimmung, in welcher man sich seit etwa zehn Tagen befand, wieder in ziemlich unsanfter Weise unterbrochen und darauf hingewiesen, daß die nominelle Entlassung des Ministeriums Abe-Goddäus noch nicht gleichbedeutend mit einer befriedigenden Lösung zu erachten ist. Daß die Krisis in Kurhessen nach zwöljfährigen Wirren nicht mit einem Schlag zum glücklichen Abschluß zu bringen sein werde, darauf war man hier gefaßt; aber andererseits hat der ganze Verlauf der Angelegenheit auch selbst im jüngsten Stadium gezeigt, daß die preußische Politik, obwohl anscheinlich siegreich, noch auf jedem Schritte Hindernisse findet, welche theils das Widerstreben des Kurfürsten, theils die Missgunst Oesterreichs aufthäuft und welche geeignet sind, die Wachsamkeit und Energie Preußens fortwährend in Atem zu erhalten. Die Entlassung des bisherigen kurhessischen Ministeriums wurde bekanntlich erst erlangt, als Graf Bernstorff nach Wien hin die Erklärung gerichtet hatte, daß die preußischen Truppen einrücken würden, falls nicht innerhalb zwölf Stunden ein entscheidender Beschluß in Kassel gefaßt würde. Da kam allerdings die Krisis zum Ausbruch, und der Kurfürst fand sich bereit, zur Neubildung seines Ministeriums mit Männern in Verbindung zu treten, deren Name die Bürgerschaft enthält, daß sie ihre Mission zur Herstellung des verfassungsmäßigen Rechtes nach den unzweideutigen Wünschen des Landes erfüllen werden. Aber noch immer fehlt die Nachricht, daß der Kurfürst dieser Männer mit den nötigen Vollmachten ausgerüstet hat, obgleich man mit Sicherheit weiß, daß sie bereits ein vollständiges Regierungs-Programm ausgearbeitet und gründlich motiviert haben. Bis zu einem formlichen Widerstande oder Einsprache gegen die Rathschläge der mutmaßlichen Minister soll man es in Kassel nicht haben kommen lassen, doch liegt eben in der Zögern Grund genug zu dem Verdachte, daß man Zeit gewinnen und die Wachsamkeit Preußens allmählich einschläfern will. Die Note der „Sternzeitung“ soll daher wohl nach allen Seiten hin die Sicherheit geben, daß Preußen entschlossen ist, seine militärische Pression fortzusetzen und nötigen Falles zu steigern, wenn der Systemwechsel in Kassel nicht schleunigst zur Wahrheit wird. — Die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritte des Grafen Bernstorff treten vollständig in den Hintergrund, da der Gesundheitszustand desselben sich in jüngster Zeit wesentlich gebessert hat. An den Angaben über Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und dem Leiter unserer auswärtigen Politik ist kein wahres

Wort. Gerade in den ersten politischen Fragen der jüngsten Zeit hat der Minister durch eben so geschickt, als energische Geschäftsführung den Absichten des Monarchen so vollkommen entsprochen, daß an einen Wechsel im auswärtigen Amte nur dann zu denken wäre, wenn der Graf sich durch Gesundheits-Rücksichten genötigt fände, die Leitung der auswärtigen Politik aus den Händen zu geben.

\*\* Berlin, 18. Juni. [Vom Landtag.] — Die hessische Frage und der Reiseplan des Königs. — Ein Meineidsprozeß. — Die Regierung will in der jetzigen Session keine Gesetzesvorlage zur Begründung der Neorganisation des Heeres einbringen; diese Ankündigung wird auf die Entschiebung der liberalen Fraktionen wegen Behandlung der Militärfrage von großem Einfluß sein. — Nach einer ungefährten Berechnung kann, bei völliger Durchberatung beider Budgets (für 1862 und 1863), der Schluß der Session vor dem 15.—20. August nicht erwartet werden. — Die Wiederwahl der drei Präsidenten des Hauses am Freitag ist natürlich zweifellos. — In der Budget-Commission ist von dem Abg. Hagen der Antrag gestellt worden, daß die Staatsüberschreitungen sofort in der folgenden Session zum Gegenstand einer besonderen Vorlage gemacht werden sollen (statt wie bisher erst im dritten Jahre nachher mit der allgemeinen Rechnung für das betreffende Jahr vorgelegt zu werden); die Annahme dieses Antrages in der Budget-Commission ist wahrscheinlich. Der Bericht der Budget-Commission wegen der jetzt vorläufigen Verweigerung der Decharge für 1859 ist festgestellt. Referent ist Abgeordneter Birkow. — Die hessische Frage hat, wie der „A. Btg.“ geschrieben wird, neben ihrer allgemeinen politischen Bedeutung, für den preußischen Hof ein besonderes persönliches Interesse, wegen dessen man sie hier mit Aufmerksamkeit verfolgt. Wie ich erfahre, knüpft sich nämlich der Sommer-Reiseplan des Königs an die hessische Krisis; Se. Majestät wartet nur darauf, daß diese Krisis durch die definitive Bildung eines neuen hessischen Ministeriums zum vorläufigen Austrag gebracht werde, um sofort die übliche Erholungsreise, zunächst wohl nach Baden-Baden, anzutreten. Damit wäre denn ausgesprochen, daß die parlamentarische Saison keinen Grund für den Aufschub dieser Reise gebe. Ob diese Berechnung nicht eine irrite ist, muß die Zeit lehren; Kundige wollen wissen, die Zustände und Personen in dem glücklichen Baden seien nicht gerade geeignet, der Politik unseres jetzigen Ministeriums ein günstiges Relief zu geben. — Vor dem Schwurgericht wird gegenwärtig ein umfangreicher Meineidsprozeß gegen 7 Personen verhandelt. Hauptangeklagter ist der Rentier Liefeldt, früherer Wirth im Hotel de Pologne in der Dessauerstraße; derselbe hat der Anklage zufolge seit einer Reihe von Jahren ein förmliches Geschäft mit dem Schwören falscher Eide, Verleitung anderer Personen zu diesem Verbrechen und mit Urkundenfälschungen getrieben. Dieser selbe Liefeldt war einst einer der wichtigsten Zeugen in der unter Hinkelbey in Scène gesetzten sogenannten Büchsen-Verschwörung. Liefeldt war auch ein sehr frommer Mann, er renommierte mit seiner Frömmigkeit und hat, wie festgestellt ist, anderen Personen gegenüber einen Triumph darauf gesetzt: „daß er in der Matthäikirche einen bestimmten Platz vor dem Altar habe.“

Düsseldorf, 16. Juni. [Reichenow und Sander] haben, wie die „Westf. Btg.“ meldet, gegen das über sie gesprochene Urteil Appellation eingereicht.

## Deutschland.

München, 16. Juni. [Zum Handelsvertrag.] Dieser Tage, dem Vernehmen nach morgen oder übermorgen, treten hier aus den Ministerien verschiedener Staaten die Referenten über den preußisch-französischen Handelsvertrag zusammen, nicht um bindende Beschlüsse zu fassen, sondern nur um ihre Gedanken auszutauschen. Vertreten werden sein: Bayern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau.

Gera, 16. Juni. [Die Versammlung deutscher National-Vereins-Mitglieder.] Mit dem gestrigen Tage hat die letztervergangene Februarwoche einen würdigen und glänzenden Abschluß gefunden. Die Versammlung von Mitgliedern des deutschen National-Vereins und Freunden der nationalen Sache, die am gestrigen Tage in dem großen Schützenhaus hier stattfand, war unstreitig in mehrfacher Beziehung eine Versammlung von Bedeutung.

Schon am Abend des 14. Juni waren die Vorstands- und Ausschuß-Mitglieder des deutschen National-Vereins, Fries aus Weimar, Georgii aus Ehlingen und Mez aus Darmstadt, hier eingetroffen und mit den hiesigen Leitern der Versammlung, Dr. Glas, Rechtsanwalt W. Richard und Schriftsteller K. Wartenburg, zu einer Beratung über die zu fassenden Resolutionen zusammengetreten. Die erste lautet:

„Die Versammlung beschließt zu erklären, die Lösung der deutschen Frage im nationalen Sinne ist wesentlich bedingt durch den vollständigen Sieg des Verfassungsrechts in Preußen. Das gegenwärtige preußische Ministerium bietet keinerlei Hoffnung auf Verwirklichung des Verfassungsstaats. Es liegt deshalb nicht nur im preußischen, sondern auch im allgemeinen deutschen Interesse, daß ein entschieden freimauriges Ministerium, welches den deutschen Beruf Preußens erkennt, an die Stelle der gegenwärtigen Regierung tritt. Die Versammlung spricht die zuversichtliche Erwartung aus, daß die preußischen Volksvertreter im Geiste ihrer wackeren Wähler durch entschiedene und beharrliche Geltendmachung ihrer verfassungsmäßigen Rechte auf baldigste Erreichung dieses Ziels hinwirken werden.“

Herr Wartenburg vertheidigt dieselbe, erinnert an die Entstehung des gegenwärtigen Ministeriums und ging dann auf die Stellung desselben zur Landesvertretung und auf den Empfang der Abreise derselben über. Er erinnerte an die Worte des Philosophen von Santsouci, daß der König der erste unter seinen Mitbürgern sei, daß die Quelle der königlichen Macht aus dem Volke selbst herstelle, nicht aus der Gunst des Himmels. Nachdem er sodann die Notwendigkeit dargestellt, daß Preußen seinen deutschen Beruf erfüllen müsse, dies aber nur dann könne, wenn es selbst ein Rechts- oder Verfassungsstaat geworden, empfahl er die Annahme der Resolution.

Nach dieser beispielhaft aufgenommenen Begründung der Resolution sprach der Abgeordnete zur zweiten preußischen Kammer, Justizrat Piezker aus Naumburg, Mitglied der deutschen Fortschrittspartei. Er schilderte die Situation in Berlin und sprach die Hoffnung aus, daß das preußische Volk, unbeirrt durch alle Hindernisse, sein gutes, verfassungsmäßiges Recht zur Geltung bringen werde; daß es aber notwendig sei, auch außerhalb Preußens auszusprechen, was man von der Lage der Dinge in Preußen halte. Nachdem noch Rechtsanwalt Alb. Träger aus Görlitz in blühender Rede und unter lebhaftem Beifall, an die Bedeutung der Farben Schwarz-Weiß anknüpfend, seine Hoffnung auf einen Sieg des deutschen Banners, zu dem schon so viele Tausende

seiner Landsleute verehrend emporblicken, ausgesprochen, wird zur Abstimmung geschriften und die Resolution einstimmig angenommen. Rauschende Beifallsbezeugungen folgen diesem Resultat.

Nach einer kurzen Pause, während welcher viele der Anwesenden ihre Unterzeichnung unter das Vereinsstatut bewirkten, besiegte Rechtsanwalt Fries aus Weimar den Rednerstuhl, um die zweite Resolution zu begründen:

„Die Versammlung begrüßt den am 8. Juni in Frankfurt a. M. gesetzten Beschluss wegen Einberufung einer Versammlung derjenigen gegenwärtigen und früheren deutschen Volksvertreter, welche die Einigung und freiheitliche Entwicklung des Vaterlandes anstreben, als erfreulichen Fortschritt zur Verwirklichung der Hoffnungen des deutschen Volkes.“

Advokat Salzmann aus Weida, Mitglied des weimarschen Landtages, knüpft an die Worte des Vorredners an und weist nach, wie eine solche Zusammenkunft, zu welcher auch Deutsch-Oesterreicher eingeladen, endlich den Streit zwischen Groß- und Kleindeutschland zu einem Abschluß bringen müsse, zu einem Abschluß, der gekrönt werde durch ein deutsches Parlament. Die Resolution wurde gleichfalls angenommen.

### Oesterreich.

\*\* Wien, 18. Juni. [Abgeordnetenhaus.] Machaczek und Geissler (Czechen und Polen) interpretierten das Staatsministerium, aus welchen amtlichen Quellen es die Kenntnis geschnöpft habe, daß in den Versammlungen der landwirtschaftlichen Bezirksvereine Böhmisches Politik getrieben werden sei. Das Haus geht zur Tagesordnung über. Baron Giselsberg verließ den Bericht des Finanzausschusses über das Erioderniß der Marine. Der Ausschuß beantragt, das präliminäre Ordinarium im Betrage von ungefähr 6 Millionen und das präliminäre Extraordinarium im Betrage von 7 Mill., zusammen also den veranschlagten Aufwand mit 13 Mill. zu genehmigen, dies jedoch nur aus dem Grunde, weil des allzuviel vorgerückten Verwaltungsjahrs halber eine Herabminderung nicht mehr gut vorgenommen werden könnte. Hieran knüpft der Ausschuß den weiteren Antrag, eine Reihe von Wünschen dem Marineministerium gegenüber zu geben, welche denselben die strengste Sparsamkeit zur Pflicht machen sollen. Namentlich soll die Regierung aufgefordert werden, keine neuen größeren Schiff- und anderen bedeutenden Marinebauten vorzunehmen, ohne daß der erforderliche Geldaufwand früher im ordentlich verfaßtmäßigen Wege bewilligt worden sei. Dr. Lavena (Dalmaten) bestätigt, daß die seefahrtstüchtige Bevölkerung Dalmatiens nur zu den niedern Matrosendiensten auf der Kriegsmarine verwendet wird, während weit aus dem Festlande hergeholt Kapitäne, denen sogar die nötige Sprachkenntniß mangelt, den dalmatinischen Seemännern vorgezogen werden, und sucht ferner die im Ausschußberichte gegen eine Vermehrung der Kriegsflotte ausgesprochenen Bedenken zu entkräften. Dr. Giskra (Mähren) findet, daß für national-ökonomische Zwecke der gegenwärtige Stand der österreichischen Kriegsmarine vollkommen ausreiche. Den politischen Zweck zu verfolgen, daß in die Erhöhung der Großmachtstellung Oesterreichs durch Verstärkung der Kriegsflotte zu erzielen, verbinden die beschränkten finanziellen Mittel. Zum Schutz der Küsten aber sei der gegenwärtige Stand der Marine vollkommen genügend. Um letzteres zu beweisen, führt Redner aus der Kriegsgeschichte der letzten zwei Jahrhunderte eine große Anzahl von Fällen an, aus welchen hervorgehe, daß die bestausgerüstete Seerexpedition einem tapferen Landheere gegenüber scheitern müsse. Die Regierung möge ihr Augenmerk lieber auf die Errichtung tüchtiger Küstenbefestigungen richten, den Gedanken an eine Herrschaft über das adriatische Meer aufgeben und sich rein auf die Defense befränken. Sparen und stets sparen möge ihr fortwährender Wahlspruch sein. (Lebhafte Beifall.) Er müsse sich daher mit dem Ausschußberichte, welcher die Regierung ein Gleichtes anempfiehlt, vollkommen einverstanden erklären. v. Bürger (Triest): Die Idee der Großmachtstellung Oesterreichs erfordere eine Vermehrung der Kriegsflotte, für welche er sich denn auch ausspreche. Dr. Schindler (Wien) meint, eine Vermehrung der Flotte würde, wenn dieselbe den Kampf mit dem Feinde aufnahme, doch deren Gefangenennung nicht verhindern können (Heiterkeit), da dieselbe nie einer feindlichen Flotte auf offener See die Spitze werde bieten können. Die Kriege, welche Oesterreich führen werde, würden stets zu Lande und deshalb auch von der Landarmee entschieden werden. Die ultima ratio der Herrscher sei der Krieg, der Völker das Geld. Dieses aber mangelt in Oesterreich. Redner bestätigt schließlich, daß die Regierung, um die Anträge des Ausschusses und deren Motivierung zu entkräften, eine Commission eingesetzt habe, welche in einem Tone gegen den Ausschuß zu Felde gezojen sei, der besser unterblieben wäre. Er hoffe, daß ein solches, wenig taktvolles Benehmen sich nicht wiederholen werde. Auch er könne der Regierung, wie sein Freund Giskra, nur strenge Sparsamkeit anempfehlen. (Beifall.) Minister Rechberg hält dafür, daß eine mächtige Kriegsflotte zum Schutz des Handels und der Industrie nötig sei. Ljubisa (Dalmation) überreicht einen schriftlichen Antrag, es sei der Stand der österreichischen Flotte auf die Höhe der sardinischen zu bringen (Allgemeine Heiterkeit) und begründet denselben in längerer serbo-kroatischer Sprache gehaltenen Rede. Dr. Ryger (Mähren) spricht sich im Sinne des Ausschußberichtes aus, und warnt die Regierung, mit Phantasiegebilden, mit dem Bau von Luftschiffen, deren eines die Herrschaft über die Adria sei, sich abzugeben. Pucher (Tirol) ist für Vermehrung der Flotte, da sonst die österreichischen Seestädte dem Feinde schwachlos preisgegeben wären. Marineminister Graf Wiedenbürk entwidelt die Geschichte der österreichischen Marine in längerer Rede, an welche er eine Fülle statistischer Daten über den gegenwärtigen Stand derselben reicht, und erklärt sich für eine Vermehrung der Kriegsflotte. Baron Giselsberg verteidigt den Ausschußbericht. Schluß 2½ Uhr.

Aus Venetien gehen der C. C. über die Stimmung des Landvolkes wenig erbauliche Nachrichten zu. Unser Berichterstatter, der ganz

neuerlich die Provinzen Padua, Vicenza, Verona, Mantua und Novigo bereist und hauptsächlich mit den bürgerlichen Bevölkerungen zu thun gehabt hat, erklärt, mit alleiniger Ausnahme der Berggegenden sei es eine inhaltsleere Phrase, wenn man sich heute noch damit trösten wolle, daß lediglich die Einwohner der Städte anti-österreichische Gesinnungen hegten. Der Haß der Bauern gegen die Österreicher sei nicht so fanatisch wie derjenige der Städter; aber ein Schmähwort sei der Ausdruck Tedesco allenfalls. Die politische Misere habe die Bauern den Verlockungen der Städter und der piemontesischen Agenten, mit denen sie auf den zahlreichen Märkten zusammentreffen und die denselben die sogenannte Befreiung Venetiens als einziges Rettungsmittel predigen, leider nur allzu zugänglich gemacht. Auch nimmt die Emigration nach Piemont wieder zu. Eben jetzt veröffentlicht eine Citation der Statthalterei die Namen von 79 Ausgewanderten, welche bei Vermeidung der gesetzlichen Folgen zum drittenmal zur Rückkehr in ihre Heimat aufgerufen werden. (Das schreibt ein in Wien erscheinendes, sehr österreichisch gesinntes Blatt. D. Ned.)

Prag, 18. Juni. [Verurteilung.] Dr. Greger (Redakteur der „Narodni Listy“) wurde des Verbrechens der Ruhestörung und des Vergebens der Aufweigung schuldig gesprochen, und zu viermonatlichem einfachen Kerker und 1300 fl. Cautionssverfall verurtheilt. Klandy meldete in bestiger Reide die Berufung für seinen Clienten an; der Staatsanwalt appellierte ebenfalls. Auf dem Viehmarkt waren große Menschenmassen versammelt, welche Dr. Greger „Slava“ zurrten.

### Italien.

[Über Lavalette's Mission.] wird der „Independance“ ebenso wie der „Köln. Zeitg.“ aus Rom Folgendes geschrieben: Frankreich hat hier durch Lavalette zu wissen geben, daß die Verhältnisse eine dauernde Besetzung Roms durch französische Truppen unmöglich machen, daß Frankreich im Gegenteil in einer bestimmten Zeit sich genöthigt sehen werde, seine Truppen aus Rom abzuberufen. Die französische Regierung beilebt sich, die päpstliche Regierung von der wirklichen Sachlage in Kenntniß zu setzen, damit sie ihre Maßregeln treffen könne. Der Kaiser der Franzosen wird, dies mag zur Verhüting der römischen Curie dienen, zwar alles thun, was für die Sicherheit der Person des Papstes nothwendig ist, und weder der König von Italien wird die päpstlichen Staaten angreifen, noch etwa ohne dessen Wissen zu organisieren Unternehmungen sollen versucht werden dürfen, ohne daß Frankreich dieselben mit ganzer Kraft zurückweisen wird. Allerdings, wenn die eigenen Unterthanen des Papstes und ohne auswärtige Hilfe sich erheben sollten, so wird Frankreich sich ruhig verhalten und nicht interveniren. Die Unabhängigkeit, welche Se. Maj. der Kaiser für den heiligen Vater fühlt und bewiesen hat, macht es der französischen Regierung zur Pflicht, sich über diesen Punkt freimüthig auszusprechen, damit der heilige Vater schon jetzt alles thut, was nothwendig ist, um ihm die Liebe und Dankbarkeit seiner Unterthanen zu sichern. Frankreich hofft, die päpstliche Regierung werde durch Einführung zeitgemäßer Einrichtungen und durch freisinnige Regierungsmäßigkeiten den revolutionären Bestrebungen die Spitze abbrechen. So viel in den best unterrichteten Kreisen verlautet, haben diese Vorschläge auch nicht die geringste Aussicht auf Erfolg, schon deswegen nicht, weil einige der hervorragendsten Kirchenfürsten Frankreichs den Papst beruhigt haben, indem sie ihm versicherten, der Kaiser werde aus seiner Drohung keinen Ernst machen, und daß daher der päpstliche Hof ungestört auf seiner bisherigen Politik beharren dürfe.

### Schweiz.

St. Gallen, 14. Juni. [Der Legitimisten-Congress.] In Rorschach strömen diese Woche die französischen Legitimisten aus Paris u. s. w. zusammen, um dem Grafen von Chambord, welcher auf Schloß Wartegg bei der Herzogin von Parma zu Besuch ist, ihre Aufwartung zu machen, ihre Ergebenheit zu bezeigen und die in der Zukunft von ihnen zu beobachtende Haltung zu verabreden. Alle Gasthäuser in Rorschach sind deshalb mit Gästen angefüllt. Heute Abend war zahlreiche Cour auf Schloß Wartegg. Nächste Woche wird in Luzern größere Versammlung und Berathung sein.

### Frankreich.

\* Paris, 16. Juni. [Puebla und der französische Nationalstolz.] — Mirés fängt an zu enthüllen. — Die französischen Bischöfe. — Die „Dreher“. Das unglückliche Gesicht von Guadalupe hilft der mexikanischen Expedition vielleicht im Grunde mehr als der bisherige Siegeszug. Die Franzosen sind einmal die große Nation, und daß die verachteten Banden des Juarez es mit den Juaven haben aufnehmen können, warnt sogar diejenigen, welche bisher entschiedene Gegner des mexikanischen Abenteuers gewesen. Diese Umstimmung kann man heute bereits in der Presse deutlich merken

und ist gewiß nicht ohne Einfluß auf die im gesetzgebenden Körper so rasch stattgefunden Bewilligung der Gelder geblieben. Im Kriegs-Ministerium trifft man große Anstalten zur baldigen Absendung von Verstärkungen, die im Ganzen 20,000 Mann betragen sollen. Jedoch würden die Regimenter erst nach und nach den mexikanischen Boden betreten und vorher in Martinique und Guadeloupe acclimatisirt werden. Als Oberbefehlshaber des Verstärkungs-Corps hat man untern Andern die Generale Forey, Martimprey, Wimpffen und Trochu in Vorschlag gebracht. — Mirés hat eine neue Broschüre veröffentlicht; dieselbe ist direct gegen den Marquis Chaumont-Duixy, einen Kammerherren des Kaisers, gerichtet, den sie mit den gehässigsten Angriffen und Verdächtigungen überhäuft. — Das Concil hat ohne Zweifel den Papst in der Ansicht bestärkt, daß er in einem Theile des französischen Volks einen starken Rückhalt besitzt und der Kaiser nicht ohne Rücksicht auf diesen vorgehen kann. Unter den Prälaten, welche die Adresse an den Papst unterzeichnet haben, befinden sich 5 französische Cardinale, und oben an der Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris und Mitglied des Regiments-Nates, der noch dazu vom Kaiser Napoleon mit einer versöhnlichen Mission ausgerüstet war. Außer Morlot haben unterzeichnet die Cardinale Donnet von Bordeaux, de Bonald von Lyon, Gouffet von Rheims und Mathieu von Besançon, ferner 9 französische Erzbischöfe, von Bourges, Alby, Toulouse, Rennes, Aix, Auch, Avignon, Cambrai und Sens; sodann 38 Bischöfe, voran Dupanloup von Orleans. Da diese Prälaten sich sämmtlich verpflichtet haben, im Geiste der Allocution und Adresse Propaganda zu machen, so sieht in Frankreich zunächst das Erscheinen von etlichen 50 Hirtenbriefen bevor. — Dem Senate lag in seiner letzten Sitzung eine als Ode in Versen abgefaßte Petition vor, welche sich bereits bei der Poeten-Akademie in Toulouse um den goldenen Amaranthenzweig (wie es scheint, ohne Erfolg) beworben hatte. Der Inhalt war die Findelkinderthot in Frankreich, und der Schluzantrag lautete auf Wiedereinführung der „Dreher“ (Tours), mit denen der Staat ehedem das Aussehen von Säuglingen, das jetzt verboten ist, gesetzlich erleichterte. Nach amtlichen Angaben werden jetzt in Frankreich doch noch immer 25,000 Kinder jährlich ausgegesetzt und 10 p.C. davon werden zu Verbrechern. Seit die „Dreher“ verminder und schließlich abgeschafft worden, hat sich die Zahl der Kindermorde stetig vermehrt. Der Senat hat die Petition den Ministern des Innern und der Justiz überwiesen. — Die Besetzung der sterblichen Überreste des Königs Joseph Bonaparte im Dome der Invaliden hat vorgestern stattgefunden. Die Prinzen Karl und Joseph Bonaparte, welche die Leiche von Florenz bis hierher geleitet, wohnten mit dem Staatsministerium und anderen hohen Personen der Feierlichkeit bei. — Wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris vom 18. Juni geschrieben wird, ist wieder die Rede von einer Reise der Kaiserin nach Schottland.

### Großbritannien.

L. C. London, 16. Juni. Die ganze königliche Familie verläßt übermorgen Windsor und begibt sich nach Osborne. Vorgestern ist der Prinz v. Wales von seiner Reise wohlgehalten in Windsor angekommen und hat heute zum erstenmal die Ausstellung besucht.

L. C. London, 16. Juni. Es versteht sich von selbst, daß die Schlacht bei Richmond den Haupt-Leitartikelstoff der heutigen Blätter bildet. Den endlosen Spekulationen über die Folgen des Ereignisses entnehmen wir nur so viel, daß die Mehrzahl der hiesigen Organe weit entfernt ist, den Bebauungen der newyorker Zeitungen, daß McClellan einen glänzenden Sieg erfochten habe, beizutun. Nach der Ansicht des „Herald“ befindet sich McClellan in einer sehr kritischen Lage. Die „Times“ ruft am Schlusse ihrer Betrachtungen: Ist gar keine Aussicht vorhanden, daß diesem tollen Bütten ein Ziel gesetzt werden wird? Nun, dann war Alles, was wir bis jetzt gesehen haben, ein harmloses Kinderpiel gegen die Dinge, die jetzt kommen werden, da die Sommerhitze anbricht.

### Frankland.

St. Petersburg, 14. Juni. [Dank den strengen Maßregeln der Regierung] und dem — Regen, sind wir hier seit zwei Tagen etwas ruhiger. Es regnet nämlich wirklich seit gestern mit nur kurzen Unterbrechungen, was den armen Hausmeistern erlaubt, wenigstens einige Stunden Ruhe zu genießen. Um Ihnen eine Idee von dem Mißtrauen zu geben, mit dem man jetzt hier behandelt wird, will ich erwähnen, daß jeder, der in ein fremdes Haus geht, von dem Hausmeister, wenn man nicht schon von früher genau bekannt ist, bis zu dem betreffenden Einwohner geleitet wird. Sogar in dem Hause, das ich seit Jahren bewohne, ist es mir begegnet, von dem wachehalenden Hausmeistersohn nicht sogleich erkannt und darum angehalten zu werden. Es haben übrigens Verhaftungen stattgefunden; namentlich wurden Knaben zu dem gefährlichen Experimente verwendet, gewisse Stellen mit zündbarem Stoff anzustreichen und dann anzuzünden. Von erfolgten Bestrafungen ist mir aber bis jetzt nichts bekannt. Die

### Theater.

(Mittwoch, 18. Juni.)

Fräulein Pellet setzte ihr Gastspiel mit der „Donna Diana“ fort und bewährte sich in dieser zweiten Rolle vollständig als die reich begabte Künstlerin, als welche wir sie nach der Johanna d'Arc charakterisiert haben. Das seelenvolle Organ und die beredte Mimik, über welche unser Gast verfügt, über einen mächtigen Reiz auf den Zuschauer aus, und nicht minder werden wir durch die stets klare und korrekte Zeichnung, so wie durch die treffende Farbengebung gefesselt, durch welche die Künstlerin den Charakter im Allgemeinen, wie in den Einzelheiten zur vollsten Endlichkeit gestaltet. Ihre „Donna Diana“ bot uns ein höchst anziehendes, äußerst fein nuanciertes Bild von dem schweren Kampfe zwischen „Stolz und Liebe“, man hatte durchweg das Gefühl, daß es sich um die Lösung nicht eines abstracten Problems, sondern eines wirklichen Seelenkampfes handle, und der Eindruck einer solchen Darstellung konnte nicht verfehlten, das Publikum bis zum letzten Moment in heilahnwoller Spannung zu erhalten. Der Gast wurde durch die ehrenvollsten Beifallsbezeugungen ausgezeichnet.

Mit Ausnahme von Fräulein Lüth (Mitglied des Sommertheaters), welche die „Florella“ spielte, war die Befezung die längst bekannte und oft gesehene. Warum aber Fräulein Lüth? Ist denn Fräulein Genelli nicht in Breslau? Die „Florella“ hat sich jahrelang in den Händen der Frau Flaminia Weiß befunden, und es ist doch ein zu großer Abstand, sie nun von einer Schauspielerin zu sehen, die der Rolle kaum sprachlich gewachsen ist. Entrücken wir diese junge Dame doch nicht ihrem heimathlichen Boden und verkümmern wir ihr den Vorber nicht, der ihr dort so frisch und lippig grün. M. R.

\* Fräulein Pauline Lucca, das enfant chéri des berliner Opernpublikums, eine Sängerin, die nach Stimme und dramatischem Vortrage als Phänomen gerühmt wird, ist zu einem kurzen Gastspiel an der hiesigen Bühne eingetroffen und eröffnet dasselbe am nächsten Sonntage mit der „Valentine“ in den Hugenotten.

### Alte und neue Welt.

Bon Theodor Mügge.

(Aus den nachgelassenen, soeben im Verlage von Ed. Trewoldt erschienenen neuen Romanen von Theodor Mügge.)

(Fortsetzung.)

Herr Hildebrand erschrak heimlich über diese Zeichen. Er mußte einen ganzen Muth zusammennehmen, um seine Unbesangenheit zu be-

haupten. „Sie liebt mich wirklich!“ sagte eine geheime Stimme in ihm, „aber ich — ich — ich will sie doch nicht, auf keinen Fall!“ Er heftete seine Blicke auf die große schlanke Gestalt und auf das sanft lächelnde Gesicht, das eben jetzt wie von einem leichten Schein überstrahlt wurde. War es ein feuriges Blitzen ihrer Augen, oder aber das Funken der Steine in ihrem prächtigen Halsband und in den großen Ohrringen, er wußte es nicht. Sein Neffe, der hinter ihm stand, verbeugte sich ehrerbietig. Das wußte und sah er, daß sie überaus reich geschmückt und gekleidet war. Meergrüner Seidenmantel floss sammetartig an ihr nieder, Blumen mit Goldsäden durchwanden die lippigen glänzenden Haare. — „Niemals, es mag kommen, wie es will, niemals!“ schrie er in sich hinein. „Aber ach, armer August, was soll aus Dir werden!“

Alles, was er dachte und empfand, war Sache eines Augenblicks.

„Sie kommen sehr spät, bester Herr Doctor,“ sagte Johanna mit einschmeichelnder Süßigkeit, die doch einen vorwurfsvollen Beigeschmack hatte.

„Ich bitte tausendmal um Verzeihung,“ antwortete er, „daran ist mein Neffe Schuld, welcher zu mir kam und so viel zu sprechen hatte, daß wir darüber die Zeit vergaßen.“

„Und Nichts erinnert Sie daran?“ fiel sie ein.

„O, allerdings! Ich eilte und brachte ihn gleich mit, damit er Ihre Verzeihung für uns beide erbitten möge,“ versetzte Herr Hildebrand, indem er sich nach seinem Neffen umsah.

„Das ist in der That kaum nötig,“ erwiederte die junge Dame, indem sie den Kopf so stolz lächelnd aufhob, daß Herr Hildebrand abermals in sich hinein sagte: „Armer August! Das wird eine schöne Geschichte werden.“

Er hatte jedoch nicht Zeit, sich noch mehr zu fürchten, denn der Zimmermeister kam auf ihn los, und zu gleicher Zeit blickte ihn sein Neffe so mutig herausfordernd an, daß seine Energie zurückkehrte. „Und wenn sie mich übermenschlich liebt,“ rief er sich zu, „es ist ein für allemal vorbei. Und es muß gewagt werden, also soll es gewagt werden. — Mein hochverehrter Freund!“ fuhr er laut fort, indem er dem Nachbar die Hand schüttelte, „Sie sehen heute so froh aus, daß ich vermuthe, es ist Ihnen ein besonderes Glück widerfahren.“

„Weil Sie bei mir sind, Doctor, weil ich Sie sehe und mich daran freue, wie glückselig Sie selbst aussiehen. So jung und galant und liebenswürdig, daß alle Damen sich in Acht nehmen können.“

Die umherstehenden jungen Damen lächelten, und Herr Hildebrand

verstand dies recht gut. „Lacht ihr in Gottesnamen, ihr Milchaffen,“ dachte er, „ich lache auch und danke für euch alleamt.“ Dabei nahm er den Zimmermeister unter den Arm, gab ihm eine lustige Antwort und führte ihn zu einem Fenster fort, wo sie beide zusammenstanden und heimlich zu sprechen anfingen, was bald einige Aufmerksamkeit erregte. Die Bewegung der Herren wurde lebhafter, eingemal sah man den heftigen Herrn Sarre zurückfahren und den Kopf schütteln, dann sich wieder vorbeugen und am Ohr des Herrn Doctors antworten. Dieser legte die Hand auf des Zimmermeisters Schulter und schüttelte ihm seine Gegenrede zu, und so ging es eine Zeit lang hin und her, bis Herr Sarre laut zu lachen anfing, den Doctor an beiden Armen fasste und schüttelte. Zugleich dachte er den Kopf in den Saal hinein und suchte seine Tochter, die, umringt von Freunden, sich mit dem Baumeister unterhielt, welcher nach der Weise der jungen Herren die Damen angenehm zu unterhalten schien.

„Also geprüft haben Sie und haben sich überzeugt, und es ist Ihr wahrlicher Ernst, Nachbar?“ fragte Herr Sarre.

„Mein heiliger und wohl überlegter Ernst,“ erwiederte Herr Hildebrand. „Nach sorgfältiger Überzeugung wohl geprüft.“

„Nun denn, so habe ich Nichts dage

zwei abgebrannten Bazars: Apraxin-Dorf und Tschonkin-Dorf sind jetzt nur ein wüster Platz, mit Ruinen bedeckt, auf dem die Abgebrannten herumirren. Der Kaufmannsstand hat da am meisten gelitten und glaubwürdige Angaben schäzen den Verlust auf zehn Millionen Rubel. Der Verwaltungsrath der Staatsbank hat nun gestern beschlossen, den Kaufleuten dieser Bazars, welche schon früher einen Kredit eröffnet hatten, diesen fortzusetzen und ihre Wechsel, wenn nothwendig, durch 2—3 Jahre hindurch zu prolongiren. Der großen Anzahl kleiner Kaufleute, welche sich bisher nur mit dem Giro dritter Häuser bei der Bank Gelder verschaffen konnten, soll dadurch geholfen werden, daß sie unter sich ein Syndikat errichten, unter dessen Bürgschaft und nach dessen Anweisungen der Kredit bewilligt werden soll. Der Kaiser hat 25,000, die Kaiserin im eigenen und im Namen ihrer Kinder 29,000 Rubl. für die Abgebrannten beigesteuert. Ihre Majestät hat überdies in ihrer Privat-Kanzlei eine Sammlung veranstaltet. Uebliches geschieht von Seiten mehrerer Redaktionen und Buchhandlungen, und außer den bereits erwähnten Regierungsbüuden sind auch schon Privathäuser zur Disposition der Verunglücks gestellt worden. (N. Z.)

Aus Petersburg schreibt man dem „Wiener Botsch.“: Wir leben unter unbeschreiblich entseßlichen Zuständen! Seit mehr denn zwei Wochen vergeht kein Tag ohne Feuersbrunst. Man will das Volk durch Verweisung, denn man vernichtet systematisch sein Eigentum, in die Arme der Revolution treiben. Dass dies die Absicht ist, geht aus den an öffentlichen Orten ausgestreuten Heizschriften hervor. Als Theilnehmer an dieser Propaganda ward gestern der Adjutant des Kaisers, Rostoffow, Sohn des Generals und Vorständen des Haupt-Emanzipations-Comite's, verhaftet. Noch gestern that er seinen Dienst bei der Person des Kaisers und erschien im Gefolge desselben bei dem jüngsten furchtbaren Feuer. Der Kaiser war todtenbleich, sichtlich auf's Liebst erschüttert; das jämmernde Volk umdrängte ihn, umklammerte seine Knie, beschwore ihn um Rettung vor seinen grausamen Verfolgern. Rostoffow's Mtschuld ist bereits erwiesen. (Diese Nachrichten scheinen denn doch etwas übertrieben zu sein. D. Ned. d. Bresl. Itz.)

○ Warschau, 17. Juni. [Rede Wielopolski's.—Schulen-Commission. — Kriegszustand.] Gestern hat Markgraf Wielopolski den neuen Director der Commission der öffentlichen Aufklärung installirt und dabei folgende Anrede an das Beamten-Personal dieser Commission gehalten. Meine Herren, den durch den Willen und das Vertrauen Sr. Majestät zur Erfüllung der Pflichten des Directors des Cultus und der Aufklärung berufenen Staatsrath Krzywicki führe ich hiermit in sein Amt als Ihren Vorgesetzten ein. Die Wiedereinsetzung der Regierungs-Commission des Cultus und der Aufklärung, war die erste von Sr. Majestät dem Lande gegebene Reform, die Schulreform war der Reihe nach die erste der Wohlthaten, die im vergangenen Jahre dem Lande verheißen wurden. Diese Reform, insoweit es von unserem Monarchen abhängt, sehen wir heute verwirklicht durch die Bestätigung des Gesetzes über die der öffentlichen Erziehung; die vollständige Verwirklichung dieses Gesetzes durch freue Ausführung desselben, hängt jetzt von uns ab. In dieser Arbeit wird, wie ich nicht zweifle, Ihr neuer Vorgesetzter Ihnen würdig, aufgeklärt und unermüdlich Sie leiten. Die Schulreform hängt eng zusammen mit anderen Maßregeln, namentlich ist der Elementarunterricht im Zusammenhang mit dem Heranziehen des Landvolkes zu einem besseren gesellschaftlichen Dasein, und der Juden zum gleichen Anteil an Civilrechten mit uns. Der Monarch hat es in seiner Weisheit erkannt, daß eine einheitliche, in allen ihren Theilen kräftig geeinigte Administration immer wünschenswerth, bei diesen allgemeinen Reformen, die gleichzeitig durchgeführt werden sollen, unumgänglich ist. Indem Seine Majestät mich zum Chef der Civil-Regierung zu ernennen geruht hat, befahl Er mir zugleich, der unmittelbare Vorgesetzte der Regierungs-Commissionen zu sein. In Ihrer Mitte (bekanntlich trat der Markgraf im vergangenen Jahre in Staatsdienst durch Übernahme der Directorstelle in der Commission der Aufklärung), habe ich meinen gegenwärtigen Beruf im öffentlichen Dienste angefangen, auch jetzt werde ich in Ausführung des höchsten Willens nicht aufhören, mit Ihnen zu arbeiten, soweit die Ganzheit der mir auferlegten Pflichten es gestatten wird. Alles, namentlich was die Ausführung des neuen Gesetzes über die Lehranstalten betrifft, wird mit Beihilfe eines persönlichen Antheils an Ihren Veranstellungen, ohne eislen Schein und ohne Verzögerungen durchgeführt werden. Auf diesem Wege gewissenhaft vorgehend, werden wir dem großen Vertrauen entsprechen, welches Se. Majestät in unsere Landesregierung gesetzt hat; wir werden auch den Erwartungen unseres erhabenen Stathalters, des kaiserlichen Bruders, entsprechen, dessen beste Neigung für unser Land ich bei den persönlichen Arbeiten mit ihm mehr als einmal zu erkennen Gelegenheit hatte. Ich kann es hier

ansführen, daß wir die schnelle Durchführung des Gesetzes über die amtliche Zinsumwandlung (des Robot), welches in civilisatorischer Beziehung so wichtige Folgen für das Land verspricht, der persönlichen und thätigen Theilnahme Seiner kaiserlichen Hoheit verdanken. In diesen für mich denkwürdigen Berathungen hat unser erhabener Stathalter eine tief und gesunde Würdigung der wahren Bedürfnisse unseres Landes bekundet, wie auch eine wohlwollende Stimmung für uns, welche in Rücksicht auf seine Verwaltung im Königreiche, auch der öffentlichen Erziehung die schönen Hoffnungen verspricht. — Se. k. Hoh. seht sich stark danach, unzöglicherlich sich mit seinem großen Beruf zu beschäftigen, und ist dessen Eintritt in unserer Mitte nur durch Familienverhältnisse verspätet. — Die Großfürstin erwartet ihre Niederkrücke, welche binnen kurzer Zeit erfolgen wird. Inzwischen müssen wir durch Thätigkeit in allen Zweigen der Administration, unter der Leitung des ehrwürdigen Stellvertreters des Stathalters, des Grafen Lüders, den Weg für diesen bahnen, um zugleich den Erwartungen des Stathalters, den gnädigen Absichten des Monarchen und den Erwartungen des Landes zu entsprechen. Hierauf sprach der neue Director, seine Untergebenen zu bürgerlichem Muth ermahnd, daß sie auf die Schreiereien der Unüberlegten nicht achten und von den aufgeklärten Männern des Landes Anerkennung erwarten möchten. Er schloß mit den Worten: „Licht muß es im Lande sein — und es wird sein!“ Aus der Rede Wielopolski's ist es also klar, daß er in diesem Jahre nicht nach einem Bade gehen wird. — Heute war bei ihm großer Empfang. Sämmliche Corporationen, die Beamtenwelt, der hohe Adel, darunter auch Zamojski, mit dem der Markgraf über das Ablösungs-Gesetz sich etwas länger unterhielt, waren anwesend, es sollen an 1000 Personen zusammen gewesen sein. — Der neue Director des Innern, Graf Keller, ist noch nicht angelangt. Heute hielt auch General Lüders große Revue ab, die bis 8 Uhr Abends dauerte. Gestern wurde dem General von den Militärs, zu denen sich auch die auswärtigen Consuln gesellten, wegen seiner Erhebung zum Grafen gratuliert. — Seit 3 Tagen ist kein Theater. Das letztemal konnte, aus völligem Mangel an Zuschauern, das Spielen nicht anfangen. Eine nunmehr mit Bestimmtheit erwartete Reform des Theaters, die Wielopolski schon im vorigen Herbst vorbereitet hatte, wird bald das Publikum herbeiziehen. — In dem nunmehr bestätigten Schulgesetz, ist in Petersburg der Schulzwang, den der Staatsrath angenommen hat, sowie in Betreff der jüdischen Schulen, ein paar vom Staatsrath angenommene Bestimmungen weggelassen worden, was beweist, daß man in Petersburg noch zu besangen ist, als daß man die jüdische Religion als ebenbürtig anerkennen sollte. — Die hiesige Gesellschaft der Wohlthätigkeit hat inzwischen 5 Stipendien eröffnet, von denen 2 jüdischen Akademikern zugesprochen worden sind. — Der noch nicht aufgehobene Kriegszustand setzt inzwischen sein Werk, freilich in sehr verkleinertem Maßstabe fort. Vorgestern sind 15 junge Leute in Soldatentracht von der Citadelle abgeführt worden, ich weiß nicht wohin. — Beim Empfang bei Wielopolski war heute die Polizei sammt dem Ober-Polizeimeister zum erstenmale seit 1831 der Commission des Innern untergeordnet. Sie war sonst eine besondere, nur vom Kriegsgouverneur abhängige Behörde.

### Dänemark.

Kopenhagen, 16. Juni. [Das nordische Studentenfest und die Theilnahme, welche alle Stände und Parteien im Gegenseite zu dem ängstlichen, engberigen Geiste früherer Zeit, demselben widmen, bildet so gut wie den einzigen Gegenstand der Unterhaltung, vor dem alles Andere einstweilen in den Hintergrund tritt. Die ersten Familien der Stadt haben den fremden Gästen ihre Häuser als Herberge geöffnet, und sie ihrerseits wissen die ihnen geschenkte Gastfreiheit nicht genug zu rühmen. Auch auf die hiesigen Studenten wirkt die dem nihilistischen Hang zur Auflösung alles Gelen und Ausköhlung des Charakters durch Spott und Witzsucht entgegengesetzte positivere, fast romantische Begeisterung, welche dem schwedischen sowohl als dem norwegischen Wesen mehr eigen ist, erfrischend und heilsam anregend. Interessant ist es endlich, unter den Schweden Nachkommen und Träger berühmter Namen zu sehen, z. B. eines Entel Tegnér und Geijers, welche beide, mit einem Nachkommeling des Urhebers der norwegischen Verfassung, Schweigaard, bei Herrn Orla Lehmann logieren. Dänische Verüthmtheiten wie Holberg, Ewald, Thorvaldsen, sind ohne alle Nachkommen, selbst die Oehlenschläger'schen Söhne haben keine Kinder. Was die Fortsetzung des Festes selbst betrifft, so dampfte man am Sonnabend Vormittag 9 Uhr nach dem Dorfe Rungstedt am Sunde, wo Ewald gelebt hat, dessen Denkmal mit Blumen überschüttet wurde. Dann marschierte man unter Denksäften und überall unter jubelnder Theilnahme der Bevölkerung nach Helsingholm, wo im dortigen Schlossgarten gespeist, getrunken, geredet, gesungen und getanzt wurde. Auf 250 zur Disposition gestellten Wagen fuhr man endlich um 3 Uhr ab nach Frederiksburg. Die Bauern standen aufgestellt an den Wegen und Bauerlnaben reichten den Vorbeifahrenden frische Buchenzweige, womit sie sich, zum Einzuge in die Stadt Hillerød (Frederiksburg), bekränzten. Um 6 Uhr langte man dort an und die kleine Stadt beherbergte nun

die 930 Gäste mit großartiger Gastfreundschaft, so daß oft 1 Wirth für 50 Personen zu sorgen hatte. Sonntag Morgens 9 Uhr marschierte man nach dem 1 Meile entfernten Fredensborg. Das Musithor der königlichen Garde holte den Zug ein und brachte ihn nach dem Schlosse, wo der König auf der Galerie des Rittersaals, umgeben vom Erbprinzen Ferdinand, dem Prinzen zu Dänemark, dem Conseilspräsidenten Hall, Bischof Monrad, dem schwedisch-norwegischen Gesandten Hamilton, Baron Vibron-Finecke und einem zahlreichen, glänzenden Hofstaate sie bewillkommnete. Das Mahl im Normannenthal mit einem Hoch für Frederik VII. beantwortete Prof. M. Hammerich gedachte des königlichen Hauses, und Redakteur Blouq brachte dem König den Dank der Studenten dar, bat den Himmel, dem König ein langes Leben zu schenken, und hoffte, daß eine kräftige, männliche Politik Dänemark zu einer Friedensburg machen werde. Der König brachte zuerst ein Hoch auf Carl XV. aus, welches Graf Hamilton mit einem Hoch für Frederik VII. beantwortete. Prof. M. Hammerich

gedachte des königlichen Hauses, und Redakteur Blouq brachte dem König den Dank der Studenten dar, bat den Himmel, dem König ein langes Leben zu schenken, und hoffte, daß eine kräftige, männliche Politik Dänemark zu einer Friedensburg machen werde. Der König schloß das Fest, dankte seinen Gästen und sprach seine Zuversicht aus, daß die Einigkeit zwischen den nordischen Völkern ewig dauern werde. Um 3 Uhr gings weiter nach Helsingør, wo der Empfang eben so festlich und herzlich war, wie überall. Um 8 Uhr dampfte man wieder nach Kopenhagen zurück. Heute Vormittag fand im biegsigen Börsensaale eine Versammlung statt, in welcher über die Förderung und Entwicklung der scandinavischen Ideen Reden gehalten wurden, die einen entschieden scandinavischen Charakter an sich tragen. Morgen Vormittag versammeln sich sämmtliche Theilnehmer in dem neuen Universitätsgebäude und um 12 Uhr geht ein Zug von der Universität durch die Hauptstraßen nach dem St. Annenplatz, wo die schwedischen und norwegischen Gäste an Bord gehen, um nach ihrer Heimat zurückzukehren. (H. N.)

### Osmannisches Reich.

\* In Bosnien sind dem „Botsch.“ zufolge die Vorbereitungen zu einer allgemeinen Christenerhebung so weit gediehen, daß dieselbe auf das erste von Serbien gegebene Signal wird erfolgen können. Eingeborene Christen, welche in dem Aufstande von 1858 eine hervorragende Rolle spielten, dann nach Serbien auswanderten, treiben sich in ihrer Heimath im Geheimen wieder herum. Waffen und Munition sollen in sichern Verstecken verborgen sein. In Türkisch-Croatien sind sehr beunruhigende Gerüchte in Umlauf über die Verluste der grossen Truppen bei Nišch. Diese Nachrichten werden von den zahlreich defektirten Baschi-Bozuks überbracht, und erregen solche Besorgnisse, daß die eingeborenen Moslems einer weiteren Abwendung der Baschi-Bozuks zur türkischen Armee, die bereits angeordnet ist, ernstlichen Widerstand entgegenzusetzen beabsichtigen.

### Wien.

[Die „Damen“ von New-Orleans contra Butler.] Der Washington National-Intelligenter sagt: Wir erfahren zu unserer Freude, daß die schmäßliche Proklamation gegen die Frauen von New-Orleans echt ist. Es läßt sich gewiß nichts zur Restaurierung von „Damen“ sagen, die auf die Vorrechte des zaristischen Geschlechts verzichten, indem sie militärische Fremdlinge auf der Straße mit Bekleidungen angreifen; aber wenn sie die Regeln des Anstandes vergeßen, so ist dies kein Grund, daß ein föderalistischer General eben so sehr seine Würde vergegen soll. Wir freuen uns anzusehen zu können, daß General Butler im Militär-Commando der Stadt durch den Brigade-General G. T. Sheperd erhebt ist. — Nebenjens muß Niemand denken, daß in Folge der brutalen Proklamation irgend eine Dame von New-Orleans mißhandelt worden sei. Niemand glaubt jenen Blättern, welche der Proklamation dieselbe Deutung geben, die ihr der conföderierte General Beauregard in einem Tagesbefehl in Corinth gab. Beauregard erlaubte sich diese Entstellung, um seine Soldaten anzureuen. Beauregard selbst kennt die Amerikaner des Nordens besser. Er hatte unlängst seine eigene Frau in Sicherheit zu bringen. Der ganze Süden stand ihm offen, aber er ließ sie in dem Bezirk, den General Butler kommandirt. Auch General Lee hat seine Gemahlin in jenem Theil Virginians gelassen, der von McClellans Armee besetzt ist.

### Provinzial - Zeitung.

Breslau, 19. Juni. [Tagesbericht.]

=b= [Kirchliches.] Gestern Nachmittag luden die Gloden der Kathedrale zur Vorfeier des Frohleidnamstages ein. Es wurden um 3 Uhr die üblichen Kirchen geöffnet. — Heute um 8 Uhr begann der Hauptgottesdienst. Die Feiertagspredigt hielt Herr Rath Hertlein. Leider konnte dieses Jahr die Prozession wegen des anhaltenden Regenwetters nicht außerhalb der Kathedrale abgehalten werden, obwohl die 4 Stations-Altäre gestern Nachmittags errichtet waren. Der erhabenden kirchlichen Feier wohnten der Herr Fürstbischof Dr. Fürster, sämmtliche Domherren, Vicarien, die übrige katholische Geistlichkeit, die Alumnen und die Domschulen bei. Wie alljährlich, wurden auch diesmal die schönen Frohleidnamstationen von Joseph Schnabel von der Domkapelle aufgeführt. Das herrliche Gotteshaus war bis in seine letzten Räume mit Tausenden von Andächtigen gefüllt. — Das Militär, katholischer Konfession, hatte sich in die Garnison-Kirche begeben.

== [Universität.] Nach dem neuesten Personalverzeichniß der hiesigen Universität haben seit Beginn des Sommer-Semesters beinahe hundert neue Immatrikulationen stattgefunden, und drückt die Zeit nicht mehr fern sein, wo die Frequenz der Studirenden die Zahl Tausend erreichen wird.

== [Preis-Aufgabe.] In der medizinischen „Central-Zeitung“ ist eine Aufforderung zur Bearbeitung einer Preisschrift über Volksgefünd-

„Ich werde, was ich baute, auch immer zu sichern wissen.“ antwortete er.

Herr Hildebrand führte Johanna fort und fand seinen Platz mit ihr in der Mitte der großen Tafel, zu seiner Freude und Verwunderung jedoch hatte es sich so gefügt, oder Herr Sarre hatte es geschwind noch so veranlaßt, daß sein Neffe an Johanna's rechter Seite saß. Er wurde dadurch eine Zeit lang gehindert, mit seiner Nachbarin vertraulich zu sprechen, denn die Neckereien zwischen den beiden jungen Leuten begannen bald von Neuem. Herr Hildebrand hörte heimlich lächelnd zu, denn bei aller Artigkeit und achtungsvoller Höflichkeit schenkte ihr August doch Nichts und gab ihr einige so treffende Antworten, daß sie sich schmollend von ihm ab und zu dem Onkel kehrte.

„Sie gerathen immer in Streit mit ihm,“ sagte Herr Hildebrand ihr in's Ohr.

„Er ist mir zu witzig und spottföhlig,“ erwiederte sie.

„Aber von Herzen sehr gut,“ gab er zurück.

„Meinen Sie wirklich?“

„Ich kann es Ihnen zuschwören. Ich kenne ihn ja von frühesten Zeit an.“

„Sie haben sich, wie ich merke, mit ihm ausgeschönt und nehmen nun seine Partei.“

„Das thue ich, denn ich liebe ihn, wie einen Sohn.“

„Wenn Sie mir das sagen, bester Doctor, so glaube ich Ihnen und freue mich ebenfalls. Mein Vater rühmt diesen jungen Herrn ja auch alle Tage mehr.“

„Hassen Sie ihn denn?“ fragte Herr Hildebrand leise lächelnd.

„Hassen? Das könnte ich nicht sagen. Ein junger Mann, der so begabt ist, auch liebenswürdig sein kann, wenn er will, endlich aber seinem Onkel so ähnlich sieht, daß es Aufsehen erregt, kann von mir nicht gehasst werden.“

„So, so!“ sagte Herr Hildebrand ein wenig besangen, „darüber freue ich mich mehr, als Sie glauben können, denn sein Glück liegt mir sehr am Herzen. Er ist mein einziger nächster Verwandter, und ich kann mir wohl denken, daß er auch eine Frau, welche er liebt, sehr glücklich machen wird, selbst wenn diese vielleicht Ursangs ihm auch nicht leidenschaftlich zugethan wäre.“

„Ist das Ihre wahre Überzeugung?“

„Meine innige Überzeugung, theures Fräulein. Jede, die ihn wählt, wird glücklich sein.“

„Da er seinem Onkel so sehr ähnelt, will ich auch dies glauben.“

„O, ich — ich!“ flüsterte Herr Hildebrand, „was bin ich denn dagegen! Ich bin ein alter Magen, passe nicht mehr für die Welt, kann Niemanden mehr glücklich machen, nur noch sorgen, daß Andere glücklich werden.“

„Sie sind so gut, so wahr, ich habe das größte Vertrauen zu Ihnen,“ antwortete sie ihm anlächelnd.

„Das wärmt mich bis in's Herz. Aber glauben Sie mir auch, daß ich auf's Zärtlichste für Ihr Glück besorgt bin.“

(Schluß folgt.)

[Ein entsetzliches Ereigniß versehnte am 15. d. M. Ungar-Hradisch in Aufregung. Es wurde auf den Thüren der Pfarrkirche zum Hochamt geläutet. Ein 14jähriger Knabe, der sich an diesem Glockengeläut betheiligte, wurde aus dem Thurmfenster herausgeworfen und fiel von einer Höhe von 10—12 Kläfern auf das harte Trottoirplaster. Der Schlag war ein heftiger und knallähnlich: der Fall gelief auf den Kopf, aus welchem ein Strom Blutes herausquoll, das Gehirn herausprangte und so erfolgte der plötzliche Tod. Von den zwei Quadersteinen, auf welche der Körper fiel, senkte sich einer tief in die Erde, der andere zerbrach in Folge des Schlags. Das Herabfallen des Knaben aus dem Thurm, das mehreits gleich wahrgenommen wurde, ohne daß Hilfe geleistet werden konnte, geschah angeblich in Folge einer Verwicklung der Füße in den Strang der Glöde, durch die er in die Höhe gehoben und hinausgeschleudert worden soll.

„Frei bis zur Adria.“ Leidensgeschichte des italienischen Volkes unter österreichischer, päpstlicher und bourbonischer Herrschaft. Von Gustav Raß. Berlin, 1862. Verlag von Reinhold Schlingmann. Es liegt uns jetzt der dritte Band dieses von Publizum bereits mit vielen Beispielen aufgenommenen Werkes vor. Derselbe behandelt die Leidensgeschichte Benedicks, der traurigen Adriatkönigin. Ein Anhang: die Banditenwirtschaft in Rom und Neapel. Zum erstenmal dem deutschen Publizum mitgetheilt finden wir in dem lehrhaften Abschnitt des Buches das interessante Tagebuch des Carlsten-Ossietz's Borges. Die in demselben enthaltenen Aufzeichnungen führen den Beweis, daß Widerstandelemente gegen die neue Ordnung der Dinge in den neapolitanischen Provinzen gar nicht existiren oder von ganz untergeordnete Bedeutung sind. Borges gestehet selbs ein, er habe auf seinem ganzen Zuge nur einen einzigen Parteigänger gefunden, der sich ihm freiwillig angeschlossen habe, ein ehemaliger Soldat der neapolitanischen Armee. An zwei verschiedenen Orten wurden ihm einige Bauern zugeführt; aber sie ließen beim ersten Glintenschuß wieder auseinander. Der starke Beweis dafür, daß die gefürzte Regierung in den neapolitanischen Provinzen gar keine Anhänger hat, wird durch die Art und Weise, wie Borges mit seinen Offizieren das Land durchzieht, geführt. Nirgends findet er eine Aufnahme; keine Stadt, keine Ortschaft empfängt ihn, er wagt nur Nächte zu marodieren und lagert bei Tage in einem Versteck in den Wäldern oder in den Bergen. Man sieht oft unwillkürlich Mistleiden, wenn er über den Mangel klagt, den er mit seinen Leuten immerwährend leidet. Kein Brodt, kein

Fleisch, nicht einmal Wein; geröstete Kartoffeln oder Kartoffeln in Wasser gekocht sind mit trockenem Brodt die gewöhnliche Speise. Hier und da wird auf einer einfachen Meierei ein Hammel thunen gekauft. Ost ist er mit seinem Begleiter so matt, daß sie nicht mehr marschieren können; die Füße wollen sie nicht mehr tragen; aber sie wagen es nicht, auf dem Moosboden des Waldes zu ruhen, weil der Wald nicht dicht genug ist, oder weil sie in der Ferne einige Bauern erblicken. Der arme Borges war unbedingt in Marfella über den Zustand des Landes vollkommen getäuscht worden. Er spricht sich auch an mehreren Stellen seiner Aufzeichnungen dahin aus. „Alles Täuschung, leere Hoffnungen, ich erwarte nichts“, sagt er. Wie anders war dagegen der Zug, den Garibaldi ein Jahr früher durch dieselben Provinzen machte.

[Eine fette Dividende.] Die Aktiengesellschaft der mährischen Zuckerfabrik vertheilt heuer an ihre Mitglieder eine Dividende von 75 Prozent.

— Aus Mainz schreibt die „M. Itz.“: „Sage noch Einer, daß Mainz keine komopolitische Stadt sei

heit enthalten. Der Preis für die beste Schrift beträgt 100 Frd'or; er darf aber eventuell auch an 2 bis 3 Bewerber vertheilt werden, falls der Gesamtbetrag nicht einem Concurrenten zugesprochen werden kann. Ausgesetzt ist die Summe von einem schlesischen Patrioten, welcher die Herren Geh. Räthe Lehrt und Freiherrn in Berlin, sowie die Herren Geh. Rath Ludwig und Professor Dr. Lebert hier zu Preisträtern ernannt hat. Die Schrift muß nach einer angegebenen oder dieser analogen Disposition alle in das Gebiet der Volksmedizin und Diätetik, namentlich in das der arbeitenden Klassen einschlägigen Gegenstände, wie Nahrungsmittel, Wohnung, Kleidung, Heizung, Reinlichkeit, Pflege nach den Menschenaltern behandeln, auch Andeutungen über Diät in allgemeinen und ansteckenden Krankheiten, sowie in Bezug auf geschlechtliche Gesundheit enthalten, und überhaupt den Zusammenhang der körperlichen und geistigen Pflege nachweisen, wenn auch letztere hier nur in zweiter Reihe zu berücksichtigen ist. Die Manuskripte, deren Umfang etwa dem von 300 Octav-Druckseiten gleichkommen soll, sind bis zum Juli 1863 an einen der genannten Herren einzureichen; das Resultat der Prüfung wird einige Monate später in den breslauer und berliner Zeitungen veröffentlicht werden.

\* \* [Militärisches.] Vom 13. bis 21. resp. 25. August werden die Übungen der königlich 11. Division im nimpfischen Kreise stattfinden.

= [Postalisch.] Mit dem frankfurter Localzuge, der Nachmittags um 2 Uhr hier eintrifft, kommen seit einigen Tagen die Briefe aus Sachsen mit zur Beförderung, so daß dieselben fast um 6 Stunden früher hier ankommen, als sonst, wo sie erst mit dem Tagesspersonenzuge der Niederschlesisch-Märkischen Bahn in der 8. Stunde eingingen. Es ist diese Beschleunigung in der Beförderung, namentlich auch für das in den böhmischen Bädern befindliche Publizum von Wichtigkeit, da die Correspondenz aus Carlsbad, Franzensbad, České Březno etc. ebenfalls schon um 2 Uhr mit dem obenerwähnten Zuge ankommt. Da nun sämtliche Briefe von diesem Zuge von 4 Uhr Nachmittags ab schon zur Bestellung kommen, so ist den Adressaten jetzt der Vortheil einer umgebenden Antwort geboten, während früher diese Briefe für gewöhnlich erst am nächsten Tage zur Bestellung kamen.

-\* [Blumenfest.] Der Vorstand der constitutionellen Ressource im Weißgarten erfreute gestern die Mitglieder durch sinnige Arrangierung eines Blumenfests, bei welchem 400 allerliebste Bouquets an die Damen zur Vertheilung kamen. Nach dem Concert, das, vom schönsten Wetter begünstigt, im Freien stattfand, wurde zur Überraschung der meisten Anwesenden noch ein "Ländchen" improvisirt, an dem Alt und Jung sich heiterte. Für funstigen Mittwoch ist der Gesellschaft eine Theater-Vorstellung auf der Springerischen Bühne angekündigt.

- X = [Der Schießwerder-Garten am Turnfeste.] Dass die Turnfeste für die Bevölkerung ein ganz spezielles Interesse haben, bewies die große Gesellschaftsstube gestern im Schießwerder. Das war eine Noth um Stühle und Tische, daß man sich bis zu den entfernteren Ruhestellen in den Bosquets und Baumgruppen des Schießwerders massenhaft drängte, den Damm vor dem Turnplatz belagerte, auf dem letzten saß ein Bläschchen zu erobern suchte und schließlich doch noch ein zahlreiches Zuschauer-Contingent übrig blieb, die in stürziger Ermüdung ihre Beine vor sich hinstellten. Der materielle Genuss des Bieres floß aus unversiegbarer Quelle, und Alles was Hände batte, drängte an die Buffets, um seine Bedürfnisse selbst zu holen. Wie aber die hungrigen und durstigen Turner den Saal betraten, da zogen sich die schon befriedigten Gäste aus der Nähe der Bratenschnitten und des bairischen Trankes zurück, um der Jugend nach gethaner Arbeit Ruhe und Genuss zu gönnen. Ungetröst und ungestützt hielt nach Beendigung des heiteren erinnerungsreichen Festes noch die Gesellschaft in den Spätabend hinein aus, und wandelte in langem Zuge nach der Stadt zurück. - Die anderen öffentlichen Etablissements und Gartenloale litten gestern insgeheim unter dem Eindruck der zahlreichen Strömung zum Turnfeste. Volks- und Fürstengarten, der Park, Seifersdorffs Illuminationsfest blieben ausnahmsweise nur mäßig besucht. Sogar im Sommertheater war nur ein kleines Publizum von Zuschauern erschienen.

-\* [Die neuen Colonnaden.] welche auf dem Blücherplatz von dem bevorstehenden Jahrmarkt an die bisherigen Leinwandbuden ersetzten sollen, kommen jetzt zur Aufführung.

# [Selbstmord.] Gestern in aller Frühe hat ein Soldat der 12ten Comp. des 3. Niedersächs. Inf.-Regts. Nr. 50 seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er knüpfte sich an einem Baum unweit der Oder, in der Nähe der Pulverlaboratorien, mittels eines Lederriemens auf. Erst gegen 8 Uhr sah man den Unglüdlichen dort zwischen Himmel und Erde schwanken. Man schnitt ihn sofort ab, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

-\* [Besitzveränderungen.] Nach der neuesten Nr. der „Schles. Landw. Sta." wurden neuerlich verkaufst: Rittergut Mittel-Driebitz, Kr. Fraustadt, vom Grafen Münster an den Major v. Homeyer zu Berlin, Rittergut Culendorf, Kr. Ohlau, von Hrn. Großmann an Hrn. Dekonom Assig zu Gaußwitz und Rittergut Rogosawie, Kreis Mühlitz-Trachenberg, von Hrn. Kunide an Hrn. Rittergutsbesitzer Stichel zu Treschen. Verpachtet ist das Rittergut Gersdorf, Kr. Görlitz, von der Frau Major v. Salza u. Lichtenau auf 12 Jahre an Hrn. Fidler zu Crobnitz.

□ Lauban, 15. Juni. [Bustände.] Die Hoffnung und Unternehmungslust sämlicher Inländern von Stadt und Kreis Lauban steigert sich bei der sich nun mit größerer Gewissheit eröffnenden Aussicht auf endliche Erbauung der so lange ersehnten Gebirgsseisenbahn. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verkehrsverhältnisse des Quells- und Oberberths dadurch einen ganz anderen großartigen Charakter erhalten werden. Die allmählich mehr und mehr erwachende Unternehmungslust offenbart sich auch in der regeren Theilnahme am Vereinsleben. Der Nationalverein in zählt nur über 30 Mitglieder. Der Gewerbeverein, welcher neuerdings die eigentümlichen Vorzüge von Gewerbevereinen und Handwerkervereinen zu verschmelzen strebt, gewinnt erhöhte Lebenskraft. Der Pferchuhverein dehnt seine segensreiche Tätigkeit unter dem Handwerkerstande immer weiter aus. Der Turnverein sieht die Zahl seiner Mitglieder wachsen und macht sich namentlich nützlich durch den Unterricht, den er den Lehrlingen unentgeltlich zu Theil werden läßt. Eine besondere Begünstigung erfährt er sonderlich von seiner Seite, doch hilft er sich rechtlich durch und kann sogar daran denken, in diesem Sommer ein größeres Turnfest zu feiern, an dem vermutlich die ganze Oberlausitz teilnehmen wird. - Neuerdings hat sich neben dem wissenschaftlichen Vereine, der im Winter alle 14 Tage Vorträge hält, auch ein Chronikverein gebildet, der nicht blos ältere Urkunden geschichtlich vertheidigen will, sondern die Bearbeitung der Geschichte jedes Jahres nach bestimmten Abtheilungen unter seine Mitglieder vertheilt hat. Das politische Interesse ist auch nicht gering, wie die Geschichte und der Aufstall der beiden letzten Wahlen zur Genüge gezeigt haben. Für reaktionäre und pietistische Einflüsse findet sich hier nur in den allerengsten und beschränktesten Kreisen ein Boden.

✓ Wohlau, 17. Juni. [Postalisch.] - Pfingstschießen. - Turnverein.) Schon von mehreren Seiten ist der Wunsch rege geworden, die bisherigen Postwagen, wovon 2 zwischen Winzig und Gellendorf im Gange sind, gegen andere gewöhnliche Postwagen ersetzt zu wissen, da jene nicht nur enge, sondern auch wegen der Fenster sehr unbeständig sind. - Bei dem diesjährigen Pfingstschießen erwarb durch einen seltenen Kernschuß die Würde eines Schützenkönigs der Gastwirth Binsch, während der Schmiedemeister Fiedler Nebenkönig wurde. Ein solnner Kaffee und gemeinschaftlicher Spaziergang in die nahe neue Restauration der Gießemühle vereinigte die Frauen des zahlreichen Corps der Gilde und deren Freunde. - Zu der Fahnenweihe den 22. d. M. (nach den neuesten Anordnungen nicht am 22., sondern am 29. Juni) in Fürstenstein, entsendet unter rüttigem fortwährendem Turnverein auch eine Deputation.

69. Altwasser, 18. Juni. Gestern hat in Adelsbach ein graugestreifter Fleischerhund, welcher von der Tollwut behaftet war, sämtliche Hunde auf dem dafürg Dominium gebissen. Das Thier ist darauf nach der Gegend von Salzbrunn hin gelaufen und hat man seiner bis jetzt nicht habhaft werden können.

✓ - Oppeln, 18. Juni. [Introduction.] Der gestrige Tag war für die hiesige evangelische Gemeinde insofern von besonderem Interesse, als auf demselben die kirchliche Introduction des Herrn Superintendenten Krieger in das Ephoralam der hiesigen Diözese stattfand, zu welchem Zwecke bereits am Tage vorher Herr General-Superintendent Dr. Hahn von Breslau eingetroffen war. Um 9 Uhr Vormittags begab sich der Herr Superintendent, geleitet von dem Herrn General-Superintendenten und dem Herrn Regierungs-Präsidenten Dr. v. Viebahn, gefolgt von der Geistlichkeit der Diözese, dem Gemeinde-Kirchenrathe, den städtischen Behörden, ohne Unterschied der Confession, und anderen angegebenen Personen, von seiner Amtswohnung aus nach der festlich geschmückten Kirche, woelbst die Erschienenen ihren Platz vor dem Altare einnahmen. Zu ihrem Empfang hatten sich im Schiffe der Kirche zu beiden Seiten einige 30 weißgekleidete Mädchen (die Schülerinnen

des Weißschen Instituts), geschmückt mit Rosenkränzen im Haar, aufgestellt, welche demnächst den Zug schlossen und sich in der unmittelbaren Nähe der Festveranstaltung niederließen, die Jüngsten in anmutigen Gruppen auf den Stufen des Presbyteriums. Nach Absingung eines Kirchenliedes begann die Introduction des Herrn Superintendenter durch den Herrn General-Superintendenten mit einer längeren Ansprache, und nachdem Herr Consistorialrat Baron hierauf die Ernennungsurkunde verlesen und Herr Superintendant Krieger die Erfüllung seiner neuen Pflichten angelobt hatte, wurde der letztere unter der Assistenz des vorgenannten Herrn und des Herrn Pastors Glemser aus Knipp, hiesigen Kreises, eingegangen. - An diese Feierlichkeit schloß sich unmittelbar der diesjährige Synodalgottesdienst an, bei dem Herr Consistorialrat Baron die Liturgie, Herr Superintendant Krieger die Predigt hielt. Eine gleich nach der Liturgie unter Leitung des Herrn Cantor Müller gut executierte Motette trug zur Erhöhung der Feierlichkeit bei. Die nach dem Gottesdienste gehaltene Synodalconferenz nahm die Zeit von 12 bis nach 3 Uhr in Anspruch, wonach ein im sächsischen Hofe veranstaltetes Diner etwa 70 Festgenossen noch einmal versammelte zu heiterer Geselligkeit; dem von dem Herrn Regierungs-Präsidenten ausgebrachten Hoch zu Se. Majestät den König folgten zahlreiche Toaste auf den Herrn General-Superintendenten, den Herrn Superintendenten, den Herrn Regierungs-Präsidenten, den Herrn Pastor Glemser u. a. m. - Heute Früh um 7 Uhr fand die übliche, mehrere Stunden dauernde Besprechung des Herrn General-Superintendenten mit dem Gemeindeschreinthalter statt, und wird der Erste dem Vernehmen nach vor seiner Abreise auch noch die evangelischen Elementarschulen besuchen.

○ Natibor, 18. Juni. [Eine Schatzgräberin. - Regen. - Wegweiser.] Unser Kreis wird von Zeit zu Zeit durch eine Frauensperre aus der Nachbarschaft besucht, welche es versteht, die Leichtgläubigkeit unter dem Vorwande der Schatzgräberin auf eine unglaubliche Weise auszubauen. Nach den statthaften Ermittlungen ist es ihr gelungen, eine ganze Menge von Personen um Geldbeträge zu betrügen, welche bei einzelnen die Höhe von 10 Thlr. erreichen. - Der landwirtschaftliche Kalender von Menzel sagt: "Regnet es am Siebenstädterfeste (10. Juni), so regnet es 7 Wochen lang." Nun hat es am 10. d. M. in unserer Gegend zwar nicht geregnet, nichtsdestoweniger aber regnet es seit dem 12. fast jeden Tag zum Vergleich derjenigen, welche ihr Heu noch nicht eingebrochen haben. - In unserem lieben Oberschlesien scheint man die Wegweiser - besonders in den Forsten, wo sie am nothwendigsten sind - abzuschaffen zu wollen, denn wir finden, daß der erste beste Stein an der Straße an die Stelle eines Wegweisers getreten ist. Man schreibt da, wo zwei Wege sich scheiden, die Richtung des einen der selben auf einen Stein, und überläßt es dem Reisenden, alles Uebrige zu errathen.

(Notizen aus der Provinz.) \* Görlitz. Das hiesige "Tageblatt" schreibt: "Groß ist das Opfer, welches der Handelsminister v. Holsbrinck von unserer Stadt fordert, falls die Gebirgsbahn in Görlitz ihren Knotenpunkt haben soll. Wir haben bereits auf den Umfang der Geldmittel hingedeutet, welche die Commune bringen muß. Wie wir heute aus gut untersuchten Quellen erfahren, handelt es sich dabei um nichts Geringeres als um die Summe von circa 200.000 Thalern, wenn wir die beanspruchte unentgeltliche Abtragung des Terrains für den Bahnhof und die Maschinenwerkstätten, sowie deren bauliche Ausführung auf dem sogenannten Niederschlesischen Grundstück mitrechnen. Doch mögen Diejenigen, welche vielleicht für den Augenblick an der Höhe der Forderung Anstoß nehmen, nicht die unbedenklichen Vortheile vernehmen, welche die Bewilligung in späteren Jahren bringen kann und bringen wird. Denn einmal soll es mit dem Bau dieser Bahn binnen kurzer Zeit im engen Zusammenhange stehend, der Bau einer Fortsetzung derselben von hier nach Bautzen in Aussicht gestellt sein, und andererseits kann die auch schon projizierte rechte Odererwerbahn dann auch nicht in allzu großer Ferne gerichtet erscheinen. Ferner würde, wenn Görlitz den Knotenpunkt der Bahn bildet, auch das Direktorium hier seinen Wohnsitz haben, was allein schon für die Stadt sehr wesentlich erscheint."

+ Nimpfisch. Bei der am 14. d. M. statthaften Landratswahl wurde von den drei in die Wahl gekommenen Kandidaten als erster Herr o. Saldern t. pl. auf Kurtwig gewählt. - Bei dem diesmaligen Auszuge von den drei gewählten Landräten scheint man die Wegweiser - besonders in den Forsten, wo sie am nothwendigsten sind - abzuschaffen zu wollen, denn wir finden, daß der erste beste Stein an der Straße an die Stelle eines Wegweisers getreten ist. Man schreibt da, wo zwei Wege sich scheiden, die Richtung des einen der selben auf einen Stein, und überläßt es dem Reisenden, alles Uebrige zu errathen.

# [Selbstmord.] Gestern in aller Frühe hat ein Soldat der 12ten Comp. des 3. Niedersächs. Inf.-Regts. Nr. 50 seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er knüpfte sich an einem Baum unweit der Oder, in der Nähe der Pulverlaboratorien, mittels eines Lederriemens auf. Erst gegen 8 Uhr sah man den Unglüdlichen dort zwischen Himmel und Erde schwanken. Man schnitt ihn sofort ab, doch blieben alle Wiederbelebungsversuche fruchtlos.

△ Reinerz. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen wurden die besten Schüsse von dem Herrn Bädermeister Kolbe jun. und von dem Schuhmeistermeister Herrn Bieczel gehalten und diese als "könige" eingeführt. - Die Badefaison nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf; die Kurgäste mehren sich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Juni. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Regierung von Berlin aus angemessen, hinsichtlich der bei den Wahlen des posener Landkreises angeblich vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eingehende Ermittlungen anzustellen.

(Pos. 3.)

Bromberg, 16. Juni. [Pferderennen.] Das Rennen begann bei mit einem Eröffnungsrennen. Staatspreis 300 Thlr. In Preußen sind von den drei in die Wahl gekommenen Kandidaten als erster Herr o. Saldern t. pl. auf Kurtwig gewählt. - Bei dem diesmaligen Auszuge der hiesigen Schützengilde zum Pfingstschießen beteiligte sich auch der Turnverein, der sich eines Mitgliederwachstums von Woche zu Woche erfreut. - Der beste Schuß wurde vom Klempnermeister Hrn. Peckold gehalten und wurde dieser auch als König eingeholt.

△ Reinerz. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen wurden die besten Schüsse von dem Herrn Bädermeister Kolbe jun. und von dem Schuhmeistermeister Herrn Bieczel gehalten und diese als "könige" eingeführt. - Die Badefaison nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf; die Kurgäste mehren sich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Juni. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Regierung von Berlin aus angemessen, hinsichtlich der bei den Wahlen des posener Landkreises angeblich vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eingehende Ermittlungen anzustellen.

(Pos. 3.)

Bromberg, 16. Juni. [Pferderennen.] Das Rennen begann bei mit einem Eröffnungsrennen. Staatspreis 300 Thlr. In Preußen sind von den drei in die Wahl gekommenen Kandidaten als erster Herr o. Saldern t. pl. auf Kurtwig gewählt. - Bei dem diesmaligen Auszuge der hiesigen Schützengilde zum Pfingstschießen beteiligte sich auch der Turnverein, der sich eines Mitgliederwachstums von Woche zu Woche erfreut. - Der beste Schuß wurde vom Klempnermeister Hrn. Peckold gehalten und wurde dieser auch als König eingeholt.

△ Reinerz. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen wurden die besten Schüsse von dem Herrn Bädermeister Kolbe jun. und von dem Schuhmeistermeister Herrn Bieczel gehalten und diese als "könige" eingeführt. - Die Badefaison nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf; die Kurgäste mehren sich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Juni. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Regierung von Berlin aus angemessen, hinsichtlich der bei den Wahlen des posener Landkreises angeblich vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eingehende Ermittlungen anzustellen.

(Pos. 3.)

Bromberg, 16. Juni. [Pferderennen.] Das Rennen begann bei mit einem Eröffnungsrennen. Staatspreis 300 Thlr. In Preußen sind von den drei in die Wahl gekommenen Kandidaten als erster Herr o. Saldern t. pl. auf Kurtwig gewählt. - Bei dem diesmaligen Auszuge der hiesigen Schützengilde zum Pfingstschießen beteiligte sich auch der Turnverein, der sich eines Mitgliederwachstums von Woche zu Woche erfreut. - Der beste Schuß wurde vom Klempnermeister Hrn. Peckold gehalten und wurde dieser auch als König eingeholt.

△ Reinerz. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen wurden die besten Schüsse von dem Herrn Bädermeister Kolbe jun. und von dem Schuhmeistermeister Herrn Bieczel gehalten und diese als "könige" eingeführt. - Die Badefaison nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf; die Kurgäste mehren sich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Juni. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Regierung von Berlin aus angemessen, hinsichtlich der bei den Wahlen des posener Landkreises angeblich vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eingehende Ermittlungen anzustellen.

(Pos. 3.)

Bromberg, 16. Juni. [Pferderennen.] Das Rennen begann bei mit einem Eröffnungsrennen. Staatspreis 300 Thlr. In Preußen sind von den drei in die Wahl gekommenen Kandidaten als erster Herr o. Saldern t. pl. auf Kurtwig gewählt. - Bei dem diesmaligen Auszuge der hiesigen Schützengilde zum Pfingstschießen beteiligte sich auch der Turnverein, der sich eines Mitgliederwachstums von Woche zu Woche erfreut. - Der beste Schuß wurde vom Klempnermeister Hrn. Peckold gehalten und wurde dieser auch als König eingeholt.

△ Reinerz. Bei dem diesjährigen Pfingstschießen wurden die besten Schüsse von dem Herrn Bädermeister Kolbe jun. und von dem Schuhmeistermeister Herrn Bieczel gehalten und diese als "könige" eingeführt. - Die Badefaison nimmt ihren gewöhnlichen Verlauf; die Kurgäste mehren sich.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 16. Juni. Dem Vernehmen nach ist die hiesige Regierung von Berlin aus angemessen, hinsichtlich der bei den Wahlen des posener Landkreises angeblich vorgefallenen Unregelmäßigkeiten eingehende Ermittlungen anzustellen.

(Pos. 3.)

soll eine deutsche Meile in noch nicht ganz 8 Minuten durchtrahlt haben, ehe er in die Hände seines Käufers überging. Mehrere sehr schöne Hengste wurden vom Landstallmeister v. Schwicker angelaufen.

■ Breslau, 19. Juni. [Wörter.] Die Stimmung war fest und die Course sowohl der österr. Eselkenn wie Eisenbahnnation höher. Nationalauslese 65½ - 65%, Credit 85½ - 85%, wiener Währung 79 bezahlt. Von Eisenbahnnation waren Oberschlesische 151½ - 1%, Freiburger 125%. Fonds unverändert.

■ Breslau, 19. Juni. [Amtlicher Produkten-Börse-Bericht.] Rothenburg höher; pr. Juni 45½ Thlr. Gld., Juni-Juli, Juli-August und September-September 45 Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 44½ bis 45 Thlr. bezahlt und Br., 44½ Thlr. Gld., Oktober-November 44½ Thlr. Gld., November-Dezember 43½ Thlr. Gld.

Häfer fest; pr. Juni und Juni-Juli 21½ Thlr. Br. Rübel fest; loco 13½ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 13½ Thlr. Br., August-September 13½ Thlr. Br., September-Oktober 13½ bis 13½ Thlr. bezahlt, 13½ Thlr. Br. Br., Oktober-November 13½ Thlr. Br. Kartoffel-Spiritus steigend; loco 18½ Thlr. Gld., pr. Juni und Juni-Juli 18½ - 18½ Thlr. bezahlt u. Gld., Juli-August 18½ - 18½ Thlr. bezahlt und Gld., August-September 18½ Thlr. Gld., September

# Beilage zu Nr. 281 der Breslauer Zeitung. — Freitag, den 20. Juni 1862.

(Fortsetzung.)

Turnerzug in folgender Ordnung in Bewegung: Voran Hauptturnlehrer Rödelius, alsdann ein Musik-Chor, hierau die städtischen höhern Lehr-Anstalten: St. Elisabet und St. Maria Magdalena und die Real-Schule zum heil. Geist als erste Abtheilung wurde vom Turnlehrer Hennig geleitet, ein Musik-Chor folgte, diesem die Real-Schule am Zwingler, das kath. Friedrichs-Gymnasium, das kathol. Seminar, das Matthias-Gymnasium. Der imposante Zug bewegte sich die Rosenthaler-Straße, den Fahrweg nach dem Schießwerder entlang, nach dem Haupteingange des Turnplatzes, begleitet von einer sehr zahlreichen Menschenmasse. Auf dem Turnplatz angelommen, stellten sich die Turner auf den großen Sprungbahnen am Schießwerder auf. Auf der Tribüne, welche dem Schießwerder-Garten gegenüber aufgebaut war, hatten die geladenen Ehrengäste Platz genommen. Wir bemerkten vom Magistrat Herrn Bürgermeister Dr. Bartisch, den Vorsitzenden des Turnrats, die Herren Stadträthe Becker, Trewendt, Weißbach, den Stadtrath und Syndikus Anders, den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Justizrat und Syndikus Hübler, sowie eine große Anzahl von Stadtverordneten. Von den Behörden hatten sich eingefunden: Se. Exz. der hr. Oberpräsident Frhr. v. Schleinitz, der kathol. Schulrat Dr. Steive, der Polizei-Präsident Freiherr v. Ende und der Vorsitzende des Provinzial-Schulcollegiums. Von den Direktoren der höheren Unterrichts-Anstalten waren erschienen die Herren Wissowa und Kämpf. Nach Absingung des Liedes: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, bestieg Herr Director Kämpf die Rednertribüne, und hielt die Festrede.

Er gab, von dem 16. und 18. Juni 1815, den Schlachten von Ligny, Quatrebras, La Belle Alliance und Waterloo ausgehend, ein Bild der früheren Zeit, vom vorigen Jahrhundert ausgeschlagen. Die schaffenden Geister, Freiherr v. Stein, Hardenberg, Scharnhorst, Schleiermacher, Pestalozzi's Erziehungsweise und Friedrich Ludwig Jahn waren die Heber des preußischen Volkes, sie trugen zur Begeisterung des selben mächtig bei, die Europa's Befreiung voran. So nun wurden die Schlachten geschlagen, siegreich lehrten die Krieger zurück. Der Redner ging auf das Turnen zurück, auf den Wahlspruch der alten Turner: Frisch, frei, fröhlich, fromm, und erklärte die hohe Bedeutung dieser Worte. Frisch, frei, fröhlich, fromm, das sei des Turners Wahlspruch, der ihm das Ziel zeigt, nach dem er unablässig ringen soll. Die einzelnen Übungen und Geschicklichkeiten, die Gewandtheit und Kraft des Leibes haben an sich ihren hohen Werth, aber sie sind nur Theile des Ganzen, nur Mittel zum Zweck. Die Turnkunst will an ihrem Theile beitragen zu diesem Einen Zweck, der nur den ganzen Menschen im Auge haben kann und darf, sie darf sich nicht zum Selbstzwecke machen, und will es nicht. Aber ganze Menschen will für erziehen helfen, sie erziehen für alles Größte und Höchste, will Manneskraft und Mannesmuth dem künftigen Bürger geben und erhalten, damit er vor Gefahren nicht feig zurückbleibe, in Feindschaften und Entbehrungen nicht unterliege, damit er nicht schwanken wie ein Rohr, das der Wind hin und her weht. Er erinnerte die Turner daran, daß das Vaterland, dem sie neben jo vielen Andern, auch diese Wohlthat verantwenden, auf sie und ihre Dankbarkeit rechnet. Wie die ersten Turner im Jahre 1813 im blutigen Freiheitskriege mit Gott für König und Vaterland ihr Alles einsetzten und zum Theil freudig ihr Leben zum Opfer brachten, und Andere nochmals in ihrem Lebensberufe treu und läufig befinden wurden, so werden sich auch die jungen Turner einst bewähren, wohin auch das Leben sie stellen, welche Pflichten die Zeit ihnen auferlegen mag. Er schloß mit den Worten: Werdet, seid und bleibt frisch, frei, fröhlich und fromm, das ist das „Gut Heil“, welches der Redner, als ehemaliger Turner, Euch jungen Turnern aus warmem Herzen zurstift. Er brachte ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. den König, den Herrn Preußen, auf das Vaterland, auf die Behörden und Alle, welche die Turnstätte mit Rath und That treulich fördern, aus, welches stürmisch von den circa 3500 Turnern erwiedert wurde.

Hierauf wurden 2 Strophen des Turnersliedes: „Dem Turner wird das schöne Ziel“, Strophe 1 u. 4 von der muntern Turnerschaa gefungen. Nach Beendigung derselben zogen die Turner, außer dem Elisabetan und Magdalenaum, ab nach der großen Rennbahn. Erstere Schüler nahmen nun den ganzen Platz der Sprungbahnen ein, und wurden von ihnen Freiübungen gemacht. Die Freiübungen bilden die Grundbewegung sämtlicher Glieder, und zwar wieder in jedem ihrer Gelenke, theils einzeln, theils in Verbindung. Sie geben bereits eine, wenn auch nur elementare, so doch allseitige Übung des Körpers und seiner gesammten Muskulatur, und gewähren dadurch neben der Kräftigung der Muskeln, auch Beweglichkeit und Gelenkfähigkeit der Glieder. Sie sind das erste und beste Gegenmittel gegen jede be-

ginnende Schiefe des Körperbaues, Enge der Brust etc. Es war eine Freude anzuschauen, wie auf ein Kommando sich circa 2000 Arme in die Höhe streckten, der Rumpf vorwärts gebogen, seitwärts gedreht, die Knie gebogen und gestreckt wurden. Nach Beendigung derselben wurde das Gerätturnen begonnen, und zwar vom Matthias-Gymnasium, Friedrichs-Gymnasium und Seminar, zusammen 16 Jüge an 16 Geräthen, jedes Gerät war fünfzehn vertreten. Die Gehörten machten schwierigere Übungen, ohne in das Gebiet der Athletik zu treten, die Schwächeren, Anfänger zeigten die Elementarübungen an Geräthen. Sie gaben sich alle erdenklische Mühe, die Übungen vollendet zu zeigen. Diese Übungen wähnten eine halbe Stunde. Nach denselben traten die Schüler der beiden Realschulen am Zwingler und zum heil. Geist in die großen Sprungbahnen und machten Übungen. Nach diesen übten die Schüler des Magdalenaums und Elisabetans an den Geräthen. Da wurde am Knotentau, am Sprossentau, an der Strickleiter gesleift, lustig schaukelte sich das junge Volkchen drinnen, als würden sie von den riesigen Wellen in den Schiffstauen geschautelt, da sprang man Freibach und weit, dort wurden die Brust und Arme am Barren gestählt, da wiederum zeigten die Turner am Pferde ihre Gewandtheit, dort wurde an den Stabpringständern mit einem Stabe über eine Schnur gesprungen, welche 80 und einige Zoll hoch lag. Allzu schnell verstrich die Zeit, es traten die Schüler des kathol. und reform. Gymnasiums und des Seminars an, und bildeten eine große „Schlange“ nach den Klängen der Muß verbunden mit Freiübungen. Nach diesen übten die Schüler der Realschulen an den Geräthen. Trompetensignale versammelten sämtliche Turner nach Beendigung der Geräthübungen auf dem Platze, auf welchem die Freiübungen gemacht wurden. 3 Strophen des Liedes: „Turner ziehn“ (1., 4. und 6. Strophe) endeten hierauf das für die Jugend und deren Angehörige so schöne Fest. Ein großer Theil der Turner begab sich nun nach dem Schießwerder, der bereits fast überfüllt war. Wir hören, daß an der Eingangskasse an beliebigen Beiträgen ca. 130 Thlr. eingekommen sind, welche zur Anschaffung von Turnanzügen für ärmere und steifige Elementarschüler verwendet werden sollen.

— Neisse, 18. Juni. [Berichtigung.] In der neulich in dieser Zeitung publicirten Notiz bezüglich unseres Turnfestes muß es heißen: Das selbe findet Sonntag den 6. Juli (für Montag den 6. Juli) statt.

## Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 17. Juni. Diese Nacht hat das Padestboot aus Rom 360 Passagiere hierher gebracht, unter denen sich der Cardinal Donnet, zwei spanische Cardinale und dreißig Bischöfe, namentlich die von Chartres und Nimes befinden.

Am 12. d. wurde in Rom der Grundstein zur römischen Kaserne (im Lager der Prätorianer) in Gegenwart aller päpstlichen Truppen gelegt. Der Papst wohnte der Feier bei und die Menge der Pilger machte eine sehr warme Demonstration.

Das 2te Jäger-Bataillon hat Rom am 14. d. Abends verlassen. Es werden denselben 2 Infanterie-Regimenter und 1 Compagnie des Genie-wesens folgen, die nach Frankreich zurückkehren.

Aus Neapel meldet man unter dem 14. d., daß die Gerichtshöfe in der Hauptstadt wie in den Provinzen in Folge des Stempelgesetzes fortwährend ihre Sitzungen eingestellt haben.

Die Regierung hat die Ermächtigung zur Bildung einer Legion der Studenten verweigert.

Man bestätigt die Nachricht, daß ein bayerischer Offizier in Gaeta standrechtlich erschossen worden ist.

Die beiden Königinnen von Neapel und die Prinzessinnen reisen aus Rom nach Deutschland, aber Franz II. und der Graf von Trapani bleiben dort.

Saint Nazaire, 17. Juni. Die Fregatte „Montezuma“, an deren Bord sich der Admiral Jurien de Lagravere befindet, ist in Sicht. Der Admiral wird morgen in Paris sein.

## Abend - Post.

Berlin, 18. Juni. [Der Schulze von Dürrgoy contra Regierungs-Präsident v. Prittwitz.] In der heutigen Sitzung der Petitions-Commission des Hauses kam die Beschwerde der Mitglieder des Dorfgerichts in Dürrgoy (Kreis Breslau), betreffend den Wahlkreis des Vice-Präsidenten v. Prittwitz in Breslau zur Beratung. Bekanntlich hat Herr v. Prittwitz von den Beamten seines Bezirks die Unterstützung des Ministeriums nicht blos, wie Herr von

Jagow, er wartet, sondern verlangt, und damit die Drohung der bünden, daß ihr tatsächliches Verhalten bei den Wahlen genau kontrolliert werden würde. Die Petitions-Commission, welcher gleichzeitig eine Blumenfeier ähnlicher Erlasse vorgelegt, und von dem Regierungs-Commissarius zu ihrem Besprechen eröffnet wurde, daß Herr v. Prittwitz nur durch Mitteilung des an die Petenten ergangenen abschlagslichen Bescheides des Ministers rekrusirt worden, beschloß einstimmig, die Überreise der Petition an die Staatsregierung zu beantragen mit der Erklärung, daß durch den Erlass eine widerrechtliche Beeinträchtigung der Wahlfreiheit der Petenten stattgefunden, und mit der Aufforderung, derartigen Verleugnungen der verfassungsmäßigen Wahlfreiheit durch die Behörden für die Zukunft vorzubeugen. Über die Beziehungen des Ministeriums zu den Provinzial- und Kreisbehörden, namentlich darüber, ob die verschiedenen Wahlklassen der letzteren dem Ministerium zugegangen seien, waren befriedigende Ausschlässe nicht zu erlangen. Der Verfasser eines der überschwänglichsten dieser Erlasse, Herr v. Flottwitz in Meseritz, ist neuerdings zum Landrath des genannten Kreises befördert worden.

Berlin, 19. Juni. [Die Mitglieder der Unterrichts-Commission] des Abgeordneten-Hauses sind in einer vertraulichen Sitzung einig geworden, auf Vorlegung eines Unterrichtsgesetzes der Staatsregierung nicht zu warten, sondern nach Vorgang der freien volkswirtschaftlichen Commission die Materialien, welche die Berliner, die westfälischen und die schlesischen Lehrer vorbereitet haben, zur schleunigen Ausarbeitung eines selbständigen Gelehrtenwurfs zu benutzen, um wo möglich noch vor Schlus des Monates den Entwurf dem Hause vorzulegen.

Brüssel, 17. Juni. [Der Gesundheitszustand des Königs.] Wie ich Ihnen meldete, erschien der Zustand des Königs gestern Abend dermaßen günstig, daß die Aerzte die Veröffentlichung weiterer Bulletins einstellen zu dürfen hofften. Diese Voraussicht hat sich bestätigt und der heutige „Moniteur“ enthält lediglich das letzte, noch von gestern datirte Bulletin („Das Befinden Sr. Majestät ist in jeder Hinsicht befriedigend“), dem seither kein anderes gefolgt ist. Ich vernehme, daß König Leopold gestern im Stande war, seine Kinder zu empfangen, eine Freude, die er mehrere Wochen hindurch sich hatte verspielen müssen. Dr. Civiale hofft baldigst eine nothwendige nochmalige Operation vornehmen zu können.

Oppeln. Die hier ins Leben getretene landwirthschaftliche Maschinenz-Bau-Anstalt, welche erst seit einem Jahre besteht, hat, was Dauer und Sauberkeit der Arbeit anlangt, bereits einen so guten Ruf und eine lohnende Anerkennung, daß auch das Publikum und alle Sach- und Fachkenner in weiter Ferne auf die aus dieser Anstalt hervorgehenden Maschinen aufmerksam gemacht werden. — Als Anerkennung ist dem Besitzer Herrn Bias in der Neuzeit bei Gelegenheit des Thierschaufestes in Frankenstein und Kostenblut, wo er einige Maschinen aufgestellt, Ehrenprämierung zu Theil geworden. — Wie natürlich gerade Maschinen dieser Art den Landwirthen werden, ist bekannt, und wäre eine immer größere Verbreitung um so wünschenswerther, als schon in den ersten Jahren die Maschine sich durch Ersparung von theuren Handarbeiten selbst bezahlt. Mehrere Landwirthe.

Drei Tage in Gera bei der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, Vortrag des Semin.-Oberlehrer Scholz, Sonnabend den 21. Juni, Abends 7 Uhr, im Lokale der sächs. Gesellschaft für vaterländische Cultur. Zutritt für Herren und Damen frei. [5296]

## Königs- und Verfassungstreuer Verein.

Versammlung am 20. Juni d. J., Abends 7 Uhr im Saale des Tempelgartens. (Bewprechung der Situation — der Handwerkerfrage). Alle Gesinnungsgenossen der Stadt und Provinz haben Zutritt. [5288]

Der Vorstand: Hübner, Dr. Friedlieb, Grabowstky, Sommè, Ruffer, Freiherr v. Falkenhäusen.

## Bekanntmachung.

Mit Genehmigung der königlichen Regierung werden der diesjährige Johannis- und der Elisabet-Fahrmarkt nicht, wie im Kalender vermerkt, am 30. Juni und 17. November, sondern

am 23. Juni und 24. November d. J. hierorts abgehalten werden, resp. an den gedachten Tagen beginnen. [1087]

Breslau, den 7. Februar 1862. Der Magistrat. Abtheilung V.

Die Auszahlung der fälligen Binscoupons von Posener Provinzial-Obligationen à 5 p.C. erfolgt für Breslau bei dem dortigen Schlesischen Bankverein, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. [5230]

Posen, den 16. Juni 1862.

Der Ober-Präsident der Provinz Posen, von Bonin.

Die General-Versammlung des Schles. Forst-Vereins

findet in diesem Jahre zu Langenbielau bei Reichenbach am 30. Juni und 1. u. 2. Juli statt, wozu die geehrten Mitglieder hiermit ganz ergeben eingeladen werden. — Deren Ankunft wird am 29. Juni erwartet, und befindet sich das Aufnahm-Bureau zu Langenbielau im Preuß. Hofe. Anmeldungen neuer Mitglieder erfolgen bei dem Unterzeichneten, Breslau, den 4. Juni 1862. [5081]

Der Präses des Schlesischen Forst-Vereins: v. Pannewitz.

Der Sterbekassen-Verein für schlesische Forstbeamte hält seine General-Versammlung pro 1862 in Langenbielau bei Reichenbach am 30. Juni d. J. ab. — Die Wahl zweier neuer Mitglieder für das Curatorium findet dabei statt.

In Stelle des abgegangenen Bezirks-Vorstandes für das Departement Liegnitz ist Herr Regierungs- und Forstrath v. Kathen daselbst eingetreten. Breslau, den 4. Juni 1862. [5002]

Der Central-Vorstand des Vereins. von Pannewitz.

## Oberschlesische Eisenbahn.

Der auf dem hiesigen Bahnhofe an der Strehler-Straße unter Nr. 2 belegene, 82 □ Ruthen große Lagerplatz soll im Wege der Submission aus die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 30. Juni 1863 zur Ablagerung von Steinkohlen verpachtet werden. Gemäß Anordnung der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn habe ich zu dem zweiten Termin

auf Montag den 23. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in meinem Büro angekündigt, bis wohin mir Öfferten versiegelt und unter der Aufschrift: „Submissions-Öfferte auf Pachtung des Kohlenlagerplatzes Nr. 2“ einzureichen sind.

Die Pachtbedingungen liegen in meinem Büro zur Einsicht aus.

Die Submissions-Öfferten, in welchen außer der Pachtsumme auch das Quantum Kohle anzugeben ist, zu dessen Anfuhr Pächter sich verpflichtet, werden im oben bezeichneten Termin in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten geöffnet werden. Breslau, den 11. Juni 1862. [5113]

Der königl. Ober-Güter-Verwalter Ottmann.

Im Commissions-Bureau der Unterzeichneten ist nun vollständig erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [5295]

Eine Jubelfahrt zweier alter Herren

von der Breslauer Burschenschaft. A. u. d. T.

Allen Teilnehmern gewidmet von Professor Dr. Rab in Bern.

15 Bog. gr. 8. eleg. broc. Preis 22½ Sgr.

Der Name des geistreichen, durch sein literar. und wissenschaftl. Wirken in der literar. gebildeten Welt rühmlich bekannten Herrn Ber. genügt zur vollständigen Empfehlung dieses Werkes, welches in vielfacher Beziehung und in vielen Schichten der Gesellschaft durch den darin enthaltenen ganz neuen Gesichtspunkt Aufsehen erregen wird.

Wilh. Jacobsohn u. Comp., Kupferschmiedestr. 44.

## Heim-Verein.

Das auf heute bestimmte Konzert wird auf Weiteres verschoben. [6062]

## Weissgarten.

Heute Freitag: [6053]

12. Abonnement-Konzert der Springerischen Kapelle unter Direction des lgl. Mustdirektors Herrn M. Schön. Sinfonie „Eroica“ von Beethoven. Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.

Näheres die Anschlagzettel.

## Bahnhof - Käth.

Sonntag, den 22. Juni,

## Großes Konzert

der berühmten schottischen Glocken-Kapelle E. W. Sawyer im National-Costüm

mit 95 Metall-Glocken.

Anfang 3½ Uhr.

Entree für Herren 5 Sgr. Damen 2½ Sgr. Lindner. [6060]

## Erlidige Prediger- und Lehrerstelle.

Die vakante hiesige evangelische Mittagspredigerstelle, mit welcher zugleich eine Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Stadtsschule verbunden ist, soll bald wieder durch einen pro rectoratu gepräften Predigtamts-Kandidaten bekleidet werden, weshalb Bewerbungen um dieses Doppelamt sofort bei uns angebracht werden können. [1083]

Das Jahresgehalt beträgt circa 450 Thlr. Nanslau, den 18. Juni 1862.

Der Magistrat als Kirchen- und Schulen-Patron.

## Bekanntmachung.

Der

Pferdemarkt in Breslau, welcher im Kalender auf den 30ten Juni angezeigt ist, findet den 23.

## Amtliche Anzeigen.

**Bekanntmachung.** [1082] Vom heutigen Tage ab wartet die II. Personenpost von Bunzlau nach Hirschberg, so wie die Personenpost von Bunzlau nach Gnadenberg in Bunzlau die Ankunft des Breslau-Frankfurter Personenzuges ab. Die Ablösung der betreffenden Posten von Bunzlau erfolgt daher nach Hirschberg ungefähr um 5<sup>st</sup> Uhr Abends, nach Gnadenberg 5<sup>st</sup> Uhr Abends, Liegnitz, den 17. Juni 1862.  
Der Ober-Post-Director Albinus.

**Bekanntmachung.** In unser Procurer-Register ist Nr. 156 der Kaufmann und Stadtrath Eduard Nahmer zu Breslau als Procurist der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 602 unter der Firma C. T. Wiskott eingetragenen, den Kindern des am 22. September 1859 verstorbenen Kaufmanns Christian Gottlob Moritz Theodor Wiskott zu Breslau, Namens 1) Alexander Maximilian Carl Paul (geb. den 16. März 1840), 2) Friedrich Wilhelm Emil Theodor (geb. den 7. November 1843), Geschwistern Wiskott gehörigen Handelsniederlassung am 14. Juni 1862 eingetragen worden. Breslau, den 14. Juni 1862. [1089] Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

**Bekanntmachung.** [1088] In unser Firmen-Register ist am 12. Juni 1862: 1. die Aenderung der Nr. 972 eingetragenen Firma Gustav Friedmann in Gustav Friedmann sen., und 2. Nr. 1044 die Firma Gustav Friedmann sen. hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Gustav Friedmann hier (Schuhbrücke 55) eingetragen worden. Breslau, den 13. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1085] **Bekanntmachung.** In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 109 die Firma J. A. Bothe zu Landebielau, und als deren Inhaber der Kaufmann Johann August Bothe daselbst am heutigen Tage eingetragen worden. Reichenbach in Schl., 16. Juni 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1090] **Bekanntmachung.** In unser Procurer-Register ist Nr. 157 die verehel. Kaufmann Brück Mathilde geb. Fränkel zu Breslau als Procuristin der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 1027 unter der Firma Herrmann Brück eingetragenen, dem Kaufmann Herrmann Brück zu Breslau gehörigen Handelsniederlassung am 14. Juni 1862 eingetragen worden. Breslau, den 14. Juni 1862. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1092] **Bekanntmachung.** In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 60 die Firma T. G. Teichmann zu Conßdorf, und als deren Inhaber der Kfm. Colmar Teichmann am 15. Juni 1862 eingetragen worden. Kreuzburg O.S., den 15. Juni 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**Bekanntmachung.** In unser Firmen-Register ist heut unter Nr. 111 die Firma J. C. Müller zu Glas, Inhaber Kaufmann Johann Clemens Müller daselbst eingetragen worden. Glas, den 12. Juni 1862. [1070] Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[1086] **Bekanntmachung.** In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorchristmässiger Anmeldung eine Handelsgesellschaft sub laufende Nr. 12 unter der Firma: Maschinen-Wollenweberei N. Reichenheim et Sohn, am Orte Wüstegiersdorf unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:  
1) Kaufmann Louis Reichenheim,  
2) Kaufmann Adolph Reichenheim,  
3) Königl. Kommerzienrat Reichenheim,  
4) Kaufmann Moritz Reichenheim,  
5) Kaufmann Julius Reichenheim.

Die Gesellschaft hat vor dem 1. März 1862 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 13. Juni 1862 am 14. desselben Monats. (Acten über das Gesellschafts-Register Bd. 1 S. 12.) eingetragen worden.

Waldenburg, den 13. Juni 1862. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

**Lieferung von Granit-Bruchsteinen in Breslau.**

Die Anlieferung von 23 Schacht. lagerhafter Granit-Bruchsteine,

zur Abdästlerung des Oderufers unterhalb des Matthäus-Wehrs hier selbst, soll im Wege der Submission verbürgt werden. Lieferungszeitungen werden erachtet, ihre Differenzen verseiegelt mit der Aufschrift:

"Lieferung von Bruchsteinen"

spätestens bis zu dem auf

Donnerstag den 26. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

angelegten Termine, in welchem dieselben in Gegegnart der etwa Erreichenden gehöfnet werden, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Salvator-Platz Nr. 8 hier selbst, wo die Bedingungen eingesehen werden können, abzugeben. [1091]

Breslau, den 18. Juni 1862.

Der Baurath Martins.

**Zur Saat**  
offene engl. Riesen-Futterkübeln (Turnips) als Brech- und Stoppelfrucht zu empfehlen, das Bfd. 10 u. 12 Sgr., Waser-Herbst- und Stoppelrüben, lange weiße rothlöpfige, d. Bfd. 4 Sgr., 100 Bfd. 12 Thlr., dgl. runde d. Bfd. 5 Sgr., Teltowerrüben, echte Sorte Bfd. 10 Sgr., Baum- oder Nienkohl, als Blattzuckerung d. Bfd. 1 Thlr. 10 Sgr., d. Lth. 2 Sgr., wie alle sonstigen Samenreiche zur Herbstsaat in frischer Güte; die Samenhandlung von Ed. Monhardt sen. in Breslau, Junfernstraße zur Stadt Berlin. [5298]

**Auction.** [5286] Mittwoch den 25. Juni d. J. und die daraus folgenden Tage, wird das zur Kaufmann Bücherschen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend a) in einer grossen Auswahl von Tapiserie, Kurz- u. Spielwaren, b) in Gold, Silbersachen, Uhren, c) grosse Quantitäten Wolle, Strickgarn, und diverse Seide, d) diverse Schreibmaterialien, Bilder, Buchbinderleinwands und Cigarrer, e) gut gehaltene Repositorien in dem auf dem hiesigen Neumarkt belebten Verkaufs-Gewölbe des Kaufmann Gustav Bücher an den Meistbietenden gegen gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Leobitz, den 18. Juni 1862. Der Verwalter der Kaufmann Bücherschen Konkursmasse Eduard Saallich.

**Große Auktion.** Am 25. und 26. Juni d. J. werden in dem Auktions-Locale des Unterzeichneten und auch in der Brauerei hier selbst verschiedene Effekten und Gegenstände, als: eine große Anzahl guter Möbel, bestehend in Sophas, Schränken, 1 Regal, ein Magazinflügel, 1 Bildar, 1 Schreibstuhl, 1 Servante, Tische, Stühle, Trumeau und andere Spiegel, Delgemälde und andere eingerahmte Bilder, eine grosse Zahl hirsch- und Reh-Gewehe, Betten, Hängeschränke, Porzellan- und Glaswaren, Bier und leeres eichenes Gebinde zu 10, 4 u. 1 Liter, Bierkrüge mit Zinn- und Emaille-Deckel, 1 Paar Büffelhörner, ca. 14 Cr. Hopfen 1861er Ernte, mehrere Sorten Wein, Liqueur und Branntwein, endlich noch 2000 Cigarrer, 2 Cr. Pfeif und noch vieles andere gegen sofortige Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. [5301]

Landes, den 17. Juni 1862. Gottwald, gerichtlicher Auktions-Commissar.

**Auktion.** Dienstag den 24. d. M. werde ich von früh 9 Uhr ab hier selbst wegen Abgabe der Wadt mein Plus- Inventarium, welches in Kind- und Schauwich, Wirtschafts-Wagen mit eisernen Achsen, verschieden Acker u. Wirtschaftsgeräthen und Maschinen, zwei Mangeln, Baumaterialien und dergl. Utensilien, Schirrbolz und versch. andern Gegenständen besteht; so auch eine sehr zu empfehlende Drehschmaus mit Göpelwerk, die sowohl alle Getreidegattungen, wie auch Klee und Raps vorzüglich drückt, und zum Betriebe nur zwei Pferde oder Ochsen nötig hat, ferner einige Kutschwagen und Geschirre u. gegen gleich baare Zahlung versteigern lassen.

Wessig b. Breslau, 19. Juni 1862. Förgwer, Gutspächter. [6056]

**Nachlass-Auktion.** [5297] Aus einem Nachlass sollen am 24. Juni, Vormittags von 9 und Nachmittags von 3 Uhr ab, Klosterstraße Nr. 14, III. Etage,

Möbel, Wäsche, Betten, Glas- und Porzellan, sowie Haus- und Küchengeräthe, meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Saul, Auktions-Commissar.

**Auction.** [6059] Die zum Nachlass der Frau Oberst-Lieut. v. Freyburg getörichten Gegenstände, als: Mahagoni-Möbel, neue Betten, Porzellan, Küchengeräth u. s. f., werden Montag, den 23. Juni, Vorm. 9 Uhr, Ohlauerstr. 60, gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt.

**Nachlass-Auktion.** [5297] ist im Hofe ein großes Lokal, das zu einer Feuerwerkstatt oder zu jedem anderen Geschäft eingerichtet werden kann, nebst Wohnung zu Michaeli zu vermieten. [6059]

**Verkaufs-Anzeige.** Eine große grundsieste Bude am Ringe, in welcher schon seit 50 Jahren ein rentables Einwandgeschäft geführt wird, ist zu verkaufen. Meldungen unter A. B. Breslau poste restante erfahren das Nähere. [6020]

**Waldwoll-Extract** [5201] zu den anerkannt heilkrautigen Bädern gegen gichtische, rheumatische u. Co. Leiden aus der Fabrik Humboldt's Au billig bei [4829] S. Gräßer, vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

**Magdeburger Cithorie** von allen Sorten und Packungen empfing die erwarteten Zuwendungen zum commissionären Verkauf zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

**C. W. Schiff,** [5201] Neustadtstraße 58/59.

**Wanzen-Zinetur,** ein bewährtes Mittel zur Vertilgung der Wanzen und Küchen-Schwaben aus der chemisch-technischen Fabrik von M. Lucas.

Die Flasche 5, 7½ und 15 Sgr. S. G. Schwarz, vorm. C. G. Fabian, Ring Nr. 4.

Mein Lager gesärbter und gedruckter Waaren befindet sich zum bevorstehenden Breslauer Markt: Markthalle Nr. 9, Bude Nr. 5. Bollenhain, den 19. Juni 1862. [6066] Carl Jüttner.

**Blutschwämme, Speckgewächse, Grünebeutel** so wie Gewächse aller Art entfernt ohne Operation [3212] Bündarzt Andres in Görlitz.

## Liebenow's General-Karte von Schlesien.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben: [3496] General-Karte von Schlesien im Maassstabe von  $\frac{1}{400,000}$  in 2 Blatt (Chrom-Lithographie und Imperial-Format) nebst Special-Karte vom Riesen-Gebirge i. M. v.  $\frac{1}{150,000}$  und vom Oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Revier i. M. v.  $\frac{1}{100,000}$ , sowie einem Plane der Umgegend von Breslau i. M. v.  $\frac{1}{50,000}$ , entworfen und gezeichnet von dem Geh. Revisor im Königl. Handelsministerium Lieutenant Liebenow.

Preis mit colorirten Grenzen  $\frac{1}{2}$  Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton  $\frac{2}{3}$  Thlr.; ohne Colorit  $\frac{1}{2}$  Thlr.; auf Leinwand gezogen in engl. Leinen-Carton 2 Thlr. 8 Sgr.

Die lobenswerthe Sauberkeit in der Ausführung dieser Karte wird jedem Besucher zusagen. Durch farbigen Druck treten die Eisenbahnen und Chausseen scharf hervor, und obgleich eine überaus grosse Menge von Ortschaften bis auf Vorwerke und Kapellen herab angegeben sind, so leidet doch nirgends die Deutlichkeit; selbst da lässt sich die Karte bequem lesen, wo die Namen sich häufen. Jeder Nebenraum der beiden Blätter in gr. Folio ist sorgfältig ausgefüllt, mit einem Plan von Breslau, einem Strassen-Netz des nordöstlichen Deutschlands, vor allem aber mit einer speziellen Darstellung des oberschlesischen Bergwerks- und Hütten-Reviers, sowie des Riesen-Gebirges, von Hirschberg bis nach den Steilabstürzen der Sieben Gründe, sowie nach Adersbach und Weckelsdorf hinüber. Der ganze böhmische Grenzbergzug, von dem Grossen Schneeberg im Glazer Gebirge bis zu dem Durchbruch der Elbe in der sächsischen Schweiz, ist meisterhaft dargestellt und wird nicht wenig zu einem richtigen Verständnis dieses Gebirges beitragen, um so mehr, als zahlreiche Höhen-Angaben dem Bilde noch grössere Anschauung geben. Aber nicht minder gut sind die Gewässer und der Anbau der Ebene hervorgehoben, so dass selbst ein flüchtiger Anblick lehrreich wird. (Spener'sche Ztg.)

Verlag von J. F. Ziegler, Herrenstraße 20 und durch alle Buchhandlungen zu beziehen.. Auktions-Schlüssel. Alphabet-Bogen, klein. Mietshskontrakte. Notariatsregister. Pfandbrief-Vorzeichnisse. Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hier. Anwalt-Bereins. [2771]

Ein zuverlässiger [5300]

**Bermessungsgehilfe**

findet bei mir dauernde und gut salaritäre Beschäftigung.

Schweidnitz, den 19. Juni 1862. Wittcke, königl. Feldmesser.

**Praktisches Rastrypulver,**

das vorzüglichste für Selbst-Rastrende.

Die Schachtel 3 Sgr. [5292]

S. G. Schwarz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Werg, Segras und Rosshaare wie auch anderer Polstermaterialien, als Agara, Manilla, Palmbaumhaare, Alpengras empfohlen D. London, Nikolaistraße 27, im goldenen Helm. [6057]

Von einer bedeutenden Handlung

(Colonialwaren- u. Cigarren-Engros-Geschäft) wird ein tüchtiger Commiss, nicht zu jung, für die erste Stelle unter vortheilhaftesten Bedingungen verlangt. Joh. Aug. Götsch, Berlin, Ferrija-temerstraße 63. [5194]

Ein Lehrling von kräftigem Körperbau kann in mein Destillations- und Produktionsgeschäft sofort eintreten. [6061]

J. N. Berliner in Leobschütz.

Bei einem Bergwerks-, Hütten- oder einem Anderen Etablissement sucht ein im Flechtungswesen routinirter, noch aktiver Beamter Stellung als Rendant, Rechnungsführer, Calculatur u. Co. Gefäßle Öfferten werden unter Chiffre A. Z. 40 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbitten.

**Albrechtsstraße 47**

ist im Hofe ein großes Lokal, das zu einer Feuerwerkstatt oder zu jedem anderen Geschäft eingerichtet werden kann, nebst Wohnung zu Michaeli zu vermieten. [6059]

**Aguerstraße Nr. 2a.**

ist vom 2. Oktober d. J. ab die erste Etage, bestehend aus 3 Stuben, grossem Mittelstabinet Küche, nebst Boden und Kellerraum und Garstenbenutzung zu vermieten. Das Nähere bei dem Wirth, dritte Etage. [6052]

Für Breslau habe ich die General-Niederlage meiner Präparate, als

**Malz-Extract**, der Handl. S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21, übergeben.

Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße Nr. 1, dicht an der Marschallsbrücke.

**Vom Hoff'schen Malz-Extract**

hält permanent Engros-Lager

**Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.**

Mein Lager echt importirter Havanna, Bremer und

Hamburger-Cigarren empfiehlt ich einer geneigten Beachtung.

Probessendungen nach auswärt's stehn zu Diensten. [4526]

E. Krause, Albrechtsstraße 6. (Palmbaum.)

**Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.**

Abg. nach} Oberschl. Schnell- 6 U. 50 M. Mg. Personen- 2 U. 40 M. R.M. 6 U. 30 M. Ab.

Ant. von} zuge 8 U. 32 M. Ab. zuge 9 U. 5 M. B.M. 12 U. 5 M. Mitt.

Verbindung mit Neisse Morgens und Abends, mit Wien Morgens und Mittags.

Abgang nach Tarnowitz (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. N.M. 2 U. 40 M. von Oppeln resp. Morg. 10 Uhr und N.M. 5 Uhr.

Abg. nach} Posen. 7 U. 35 M. Borm. 11 U. 5 M. Borm. 5 U. -M. R.M.

Ant. von} 11 U. -M. Borm. 8 U. 10 M. Ab. 10 U. 10 M. Ab.

Abg. nach} Berlin. Schnell- 9 U. 30 M. Ab. Personenzüge 8 U. 40